Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 168. Sonnabend, 21. Juli 1906.

Tagesschau.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Dr. Wekerle, die Regierung sei gegen Garantien Serbiens bereit, den Zollkonflikt beizulegen.

* Die Verhandlungen betr. die türkische Zollerhöhung sind abgeschlossen.

* Holland sieht der Geburt eines Thronerben entgegen.

* Die russische Regierung verbreitet Meldungen über eine deutsch-östereichische Unterstützung bei der Unterdrückung der Freiheitsbewegung.

* Die Verhandlungen in dem Meutereiprozeß in Ssewastopol mußten wegen Lärmens der Angeklagten zum Teil abgebrochen werden.

Präsident Fallières wird, wie nunmehr feststeht, die Mailänder Ausstellung bestimmt besuchen.

Die ganze Stadt Syscran, an der mittleren Wolga bei Samara gelegen, steht in Flammen. Nach einer Drahtmeldung flüchten die Einwohner.

* In den mittleren Gebieten von Japan ist durch große Ueberschwemmungen ein enormer Schaden angerichtet worden.

Die griechische Kammer hat sich nach Genehmigung des Budgets vertagt.

* Die texanische Stadt Soccorro ist durch Erdstöße vollkommen zerstört worden.

* Der Waffenstillstand zwischen Guatemala und Salvador ist Mittwoch früh in Kraft getreten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Vor dem Kriege?

Die offizielle Dreibundkundgebung, welche Anfang Juni in Wien veranstaltet wurde, steht in einem wunderbaren Gegensatze zu den auffallenden militärischen Vorbereitungen, in denen sich Oesterreich und Italien überbieten. Vor allem ist es höchst charakteristisch, daß die in Oesterreich erst vor zwei Monaten neu formierten „Kaiserschützen", die analog den italienischen „Alpinis" ausgebildet werden, hart an der italienischen Grenze üben zu dem offenbaren Zwecke, das bei einem etwaigen Zusammenstoße zwischen den beiden „Aliierten" zuerst in Betracht kommende Terrain genau kennen zu lernen. Auch an die in den österreichischen Alpen garnisonierende Artillerie werden enorme Anforderungen gestellt. Die Mannschaften werden vorwiegend darauf eingedrillt, Haubitzen und schmalspurige Geschütze selbst in dem unwegsamsten Gebirgsgelände in Stellung zu bringen. Die großen See- und Landungsmanöver in Dalmatien, welche in Anwesenheit des Kaisers Franz Josef und des Thronfolgers in der Zeit vom 31. August bis 3. September stattfinden, richten sich im Grunde genommen ebenfalls nur gegen Italien, denn welche andere Militärmacht sonst könnte eine Landung in Dalmatien versuchen? Etwa England, Frankreich oder Rußland? Lächerlich!

Auch auf italienischer Seite wird in Venetien eifrig „gerüstet". Ganz besonders viel wird an der Ausgestaltung und Verbesserung des Straßennetzes im Grenzgebiete gegen Oesterreich gearbeitet. So wird z. B. die von Fonzaso nach Primiero führende Straße auf eine Breite von 6 bis 7 Meter gebracht, was ebenso wie die Auswechslung der Brücken mit riesigen Schwierigkeiten verbunden ist. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß ein gewisser Pellegrini kürzlich ein Buch betitelt „Versa la guerra"? (Auf dem Wege zum Krieg?) herausgab, das in Oesterreich sofort beschlagnahmt wurde, während man es in Deutschland merkwürdigerweise totschwieg. Der Autor, welcher als ehemaliger vortragender Rat im auswärtigen Ministerium unter Zanardelli sicher gründlich hinter die Kulissen geguckt hat, prophezeit in seinem Buche aufgrund eines unanfechtbaren Beweismaterials dürr und trocken den baldigen Ausbruch eines österreichisch-italienischen Krieges! Und trotzdem wollen uns unsere Offiziösen vorschwatzen, daß fest und treu der Dreibund steht!

Deutsches Reich

Der Kaiser hörte am Donnerstag vormittag an Bord des auf der Reede von Drontheim liegenden Dampfers „Hamburg" die Vorträge des Kriegsministers, des Vertreters des Auswärtigen Amts sowie der Chefs des Militär- und Marinekabinetts. — Auf seiner Rückreise wird der Kaiser in Molde mit dem Hauptteil der aktiven Schlachtflotte zusammentreffen, die zur Abhaltung größerer Uebungen beim letzten Wachwechsel nach dem Norden in See gegangen ist. — Die Jacht „Hohenzollern" wird zurzeit auf der kaiserlichen Werft in Kiel im Innern einer umfassenden Renovierung unterzogen. Auch die Kessel werden gründlich repariert. Für den Dampfer „Hamburg", den der Kaiser zu seiner diesjährigen Nordlandfahrt gemietet hat, soll er übrigens eine Miete von täglich 17 000 Mk. zahlen.

Prinz August Wilhelm, der dritte Sohn des Kaisers, unterzieht sich dieser Tage in Plön dem Abiturientenexamen. Mit Beginn des Wintersemesters wird der Prinz die Universität Bonn beziehen, wo zunächst ein Studienaufenthalt von drei Semestern in Aussicht genommen ist. Weitere Semester sollen sich in Straßburg oder München anschließen. Auch eine Studienfahrt nach den Vereinigten Staaten von Amerika wird voraussichtlich in den Lehr- und Bildungsplan des Prinzen aufgenommen werden. Für das Studium kommen in erster Linie Staatswissenschaften in Betracht, für die er reges Interesse zeigt.

Das Inkrafttreten des Volksschulunterhaltungsgesetzes ist bis zum 1. April 1908 hinausgeschoben worden, da die Ausführung des Gesetzes ausgedehnte Vorbereitungen notwendig macht.

Die Katze läßt das Mausen nicht. Die Londoner Zeitung „Daily Mail" setzt trotz Oberbürgermeister- und Journalistenbesuch ihre Hetze gegen Deutschland fort. In der neuesten Leistung dieser Art wird der Schauplatz in das Hinterland von Tripolis verlegt, und zwar wird in einer aus Tunis datierten Meldung behauptet, die dortigen französischen Behörden seien überzeugt, daß Deutschland bei folgendem militärischen Vorgehen der Türkei seine Hand im Spiele gehabt hat: Schon während des Tabah-Zwischenfalles seien türkische Truppen nach einem 80 Meilen südwestlich der Grenze von Tripolis bei Ghat belegenen Punkte geschickt worden. Die Expedition habe jedoch ihr Ziel nicht erreicht. Anfang Juli sei deshalb ein neuer Vorstoß mit einem Bataillon Infanterie und zwei Kanonen unter dem Oberbefehl von Rejeb-Pascha gemacht worden, der jedoch, am Ziel angelangt, französische Truppen im Besitz des Ortes gefunden hätte, vor denen er zur Vermeidung eines Zusammenstoßes retiriert wäre. Von Berezof in Tunis wurde alsbald eine französische Expedition zur Verstärkung der kleinen Garnison von Ghat ausgesandt, wogegen die benachbarten Stämme türkischen Schutz anriefen. Der französische Befehlshaber habe jedoch in einer Zusammenkunft Rejeb-Pascha bewiesen, daß Ghat französisches Gebiet sei. Auch die Pariser Regierung betrachte Deutschland als Anstifter des panislamitischen Vorgehens in Nordafrika. Wie die Pariser „Agence Havas" demgegenüber mitteilt, ist im französischen Ministerium des Auswärtigen eine Bestätigung dieser Meldung nicht eingetroffen! — Hierzu bemerkt die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.": „Es ist erfreulich, daß der unglaublichen neuesten Hetzerei der „Daily Mail" von französischer Seite so prompt ein Dementi entgegengesetzt wird. Wir können der Mitteilung der „Agence Havas" noch beifügen, daß an keiner zuständigen Stelle in Deutschland über die Expedition, von der die „Daily Mail" fabelt, das Geringste bekannt ist. Angesichts des französischen Widerspruches wird die „Daily Mail" ihre reiche Erfindungsgabe von neuem anstrengen müssen, um Deutschland bei anderen Nationen zu verdächtigen."

Ein Veteran der Kriegsflotte. Eines unserer bekanntesten Auslandsschiffe, das Kanonenboot „Habicht", soll am 28. Juli auf der Kieler Reichswerft zum Abwracken verkauft werden. Das Reichsmarineamt bringt das Kriegsschiff mit seinen maschinellen Einrichtungen und anderen Teilen unter den Hammer. Der „Habicht" liegt seit dem 2. Oktober 1905 auf der Danziger Werft. Das Schiff hat eine glänzende Geschichte und wiederholt deutsche Ansiedler in der Südsee, in Kamerun, in Südwestafrika unter schweren Verlusten gegen aufständische Eingeborene geschützt. 1882 lag es vor Alexandrien, als die Unruhen in Aegypten deutsche Reichsangehörige bedrohten. Die Tätigkeit des „Habicht" in Südwestafrika zu Beginn des Hereroaufstandes ist eins der ruhmreichsten Kapitel unserer Kolonialgeschichte. Wohl hatte das Schiff 6 Tote und 11 Verwundete, aber es schützte unsere Landsleute wirksam gegen die mordgierigen Hererobanden. Der „Habicht" hat seit 1880 volle 19 Jahre im Ausland gekreuzt. Es ist dies eine Leistung, deren sich nur wenige Schiffe rühmen können.

Gouverneur v. Puttkamer ist in dem Disziplinarverfahren, das gegen ihn schwebt, den „Hamb. Nachr." zufolge bereits vernommen worden. Die Vernehmung erfolgte durch den Kammergerichtsrat Strähler.

Von den Lohnkämpfen. Zur Arbeitseinstellung in der Hamburger Münze wird gemeldet: Auf den Bescheid der Deputation für Handel und Schiffahrt, durch den die ausständigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Münze aufgefordert wurden, ihre Arbeit bedingungslos bis zum 19. Juli 6 Uhr morgens wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie von einer ferneren Beschäftigung in der Münzstätte ausgeschlossen seien, haben die Arbeiter beschlossen, die Forderung der Behörde abzulehnen. Für die Behörde ist die Angelegenheit damit erledigt, da für sie nur der gegebene Bescheid maßgebend sein kann. — Weiter wird aus Duisburg berichtet: Nachdem im Duisburger und Ruhroter Hafengebiet Erzverlader bereits bei drei Firmen in den Ausstand getreten sind, macht sich bei den Unternehmern eine Bewegung bemerkbar, zur Abwehr weiterer Streikgelüste einen Verband zu bilden. Der partielle Streik ruft bereits Störungen im Verladebetrieb hervor. Polnische Arbeiter halten mühsam bei einzelnen Firmen den Betrieb aufrecht. Die Streikenden erstreben eine Lohnaufbesserung. Sozialistische Agitatoren bereisen das Ausstandsgebiet, um einen allgemeinen Hafenarbeiterstreik herbeizuführen.

Internationaler Streikschutz. Verhandlungen zwischen deutschen und österreichischen Arbeitgeberorganisationen sind in der letzten Zeit eingeleitet worden, um eine Art von internationaler Streikabwehr herbeizuführen. Voraussichtlich werden die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen. Man will es durch den Abschluß solcher Vereinbarungen verhindern, daß in Streikfällen organisierte Arbeiter des einen Landes massenweise über die Grenze geworfen werden, um ihnen bis zum Ablauf des Streiks Unterkommen und Verdienst zu verschaffen.

Eine sozialdemokratische Frauenkonferenz soll auch in diesem Jahre abgehalten werden. Als Beauftragte der Genossinnen Deutschlands beruft Fräulein Ottilie Bader sie nach Mannheim ein, wo der nächste sozialdemokratische Parteitag stattfinden wird. Die Konferenz soll Sonnabend den 22. September zusammentreten. Als provisorische Tagesordnung wird vorgeschlagen: 1. Bericht der Zentralvertrauensperson: a) Agitation, b) Presse. 2. Frauenstimmrecht. 3. Agitation unter den Landarbeiterinnen. 4. Die Dienstbotenbewegung. 5. Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen. Als Referentinnen sind unter anderem für Punkt 2 Frau Zetkin, für Punkt 3 Frau Zietz, für Punkt 4 Fräulein Grünberg, für Punkt 5 Frau Duncker in Aussicht genommen.



* **Der Verteidiger Port Arthurs,** General Stössel, wird demnächst als Verräter sterben, wenn ihn nicht noch die Gnade des Zaren vor diesem Schimpfe rettet. Die „Nowoje Wremja" meldet, daß die Untersuchung wegen der Kapitulation von Port Arthur beendigt worden ist. Der Bericht soll dem Zaren in etwa drei Wochen vorgelegt werden. Die Untersuchungskommission, die unter General Ropp tagte, stellte fest, daß die Kapitulation der Festung ein schweres Verbrechen war. Das Gesetz fordert für Stössel Orden- und Rangentkleidung sowie den Tod durch Erschießen, für General Fock Rangentkleidung und 20 Jahre Zwangsarbeit, für General Reiß Rangentkleidung und Deportation, für Statthalter Alexejew und General Smirnow sowie für einige andere Offiziere einen allerhöchsten Verweis.

* **Der Prozeß gegen die Meuterer der Schwarzmeer-Flotte,** über den wir bereits berichteten, erstreckt sich auf 300 Personen. Ganz Ssewastopol hegt Sympathien für die Angeklagten und macht diesen Gefühlen durch Streiks der Verkehrsbeamten Luft. Der Prozeß wird gegen vier Kategorien von Angeklagten geführt werden. Gestern saßen 93 Gefangene hinter den Eisengittern der Anklagebänke, desgleichen der Verteidiger, und zwar aus Vorsicht gegen etwaigen Ueberfall des Gerichtssaals. Die Angeklagten erklären durchweg, dem Prozesse nicht beiwohnen zu wollen. Die Untersuchung sei die Tatsachen entstellend geführt worden. Die Angeklagten lärmten und tobten derart, daß sie abgeführt werden mußten. Der Verteidiger mußte ebenfalls fortgehen. Nur neun Angeklagte blieben im Verhandlungssaal. Ob der Prozeß wird zu Ende geführt werden können, erscheint fraglich.

* **Dreyfus und seine Kameraden.** Pariser nationalistische Zeitungen behaupteten, Dreyfus werde es nicht wagen, den aktiven Dienst wieder aufzunehmen. Er tritt jedoch zu ihrem Aerger anfangs August wieder in das Heer ein. Der Generalstab in Paris und die Offiziere des zwölften Artillerieregiments übersandten ihm sogar als Zeichen ihrer Sympathie eine Adresse, in der sie ihn als Kameraden herzlich willkommen heißen. — Picquarts Ernennung zum Divisionsgeneral soll bereits am 1. September erfolgen.

* **Ein holländischer Thronerbe?** Prinz Heinrich der Niederlande stattete in diesen Tagen dem niederländischen Ministerpräsidenten de Meester einen Besuch ab. Man nimmt an, daß in nächster Zeit im Ministerrat eine offizielle Mitteilung über das in der königlichen Familie zu erwartende freudige Ereignis erfolgen wird.

* **Die deutschen Fackeln bei Chamberlains Geburtstag.** Aus London wird gemeldet: Der Handelsminister Loyd George erklärte gestern im Unterhause auf eine Anfrage des Abgeordneten Mac Veagh, ihm sei amtlich davon nichts bekannt, daß die unlängst für einen Fackelzug zu Ehren Josef Chamberlains in Birmingham benutzten 5000 Pechfackeln deutschen Fabrikates nicht die gesetzlich vorgeschriebene Bezeichnung „Made in Germany" trugen. Er freue sich jedoch, fügte er unter schallender Heiterkeit des Hauses hinzu, daß Chamberlain und seine Anhänger dadurch in die Lage gekommen seien, wenigstens einen Abend die Segnungen des Freihandels zu empfinden.

* **Der Waffenstillstand in Zentral-Amerika** ist Mittwoch früh 6 Uhr in Kraft getreten. Vormittags sprach der Gesandte Guatemalas auf dem Staatsdepartement in Washington vor und erklärte, Guatemala habe drei Kommissare ernannt, die Guatemala bei den am Donnerstag an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead" stattfindenden Friedensverhandlungen vertreten sollen.

Ein Staatsstreich des Zaren?

Was die Lage in Rußland besonders unübersichtlich und verworren macht, ist die stets schwankende Haltung des Zaren. Bald heißt es, er sei gewillt, das Ministerium Goremykin zu verabschieden und die Neubildung des Kabinetts den Mehrheitsparteien der Duma zu übertragen, bald verlautet mit größter Sicherheit, der Zar sei entschlossen die Duma auseinanderzujagen und wieder ein völlig reaktionäres Regierungssystem einzuführen. Die mehr oder minder große Bestimmtheit, mit welcher die eine oder die andere dieser Meldungen auftritt, ist ein untrügliches Zeichen dafür, welche der beiden sich stets bekämpfenden Parteien

— die liberale und die reaktionäre — für den Augenblick am Zarenhofe die Oberhand hat. Gegenwärtig ist „reaktionär“ wieder einmal Trumpf. Nach Meldungen aus Petersburg hat die Regierung angesichts der jüngsten Ereignisse endgültig beschlossen, die Freiheitsbewegung gewaltsam zu unterdrücken. Alle Unterhandlungen wegen Bildung eines parlamentarischen Kabinetts sind abgebrochen. Die Militärdiktatur soll proklamiert werden, falls die Gärung in der Armee zunimmt. Der Kriegsminister wird sämtliche Militärbezirke bereisen, um die Stimmung der Armee aus eigner Anschauung kennen zu lernen und den Ansturm gegen die Revolution vorzubereiten. Der Exminister Durnowo soll aus dem Ausland auf einen leitenden Posten zurückberufen werden. Mehrere Minister, sowie Mitglieder der Hofkamarilla arbeiten auf eine Auflösung der Reichsduma hin. Einstweilen aber wird dieser Plan in Peterhof nicht gebilligt. Die revolutionären Parteien rüsten sich demgegenüber zum entscheidenden Kampf und bewaffnen ihre Anhänger. In Moskau allein verfügen die Revolutionäre über 1500 Gewehre.

Noch charakteristischer ist eine Erklärung des Regierungsblattes Roszija, in der es heißt, Deutschland und Oesterreich seien einverstanden, Truppen nach Rußland zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung zu schicken, falls die russische Regierung hierum bittet. — Diese Erklärung wurde, wie gemeldet wird, in Petersburger politischen Kreise mit höchster Entrüstung aufgenommen. Man folgerte daraus, daß die russische Regierung zu den äußersten Maßregeln gegen die Duma entschlossen ist und sich nicht scheut, selbst auf militärische Hilfe fremder Staaten gegen die Bewegung im eigenen Lande zurückzugreifen. Wir meinen, daß es sich nur um einen Schreckschuß gegen die Duma handelt. Oder wollte man einen ernsthaften Schlag gegen das Parlament planen? Allerdings würde man sich in diesem Falle wohl ohne die deutsch-österreichische Unterstützung behelfen müssen.



Graudenz, 19 Juli. Eine starke Fischotter schoß der Buchhalter Dettlaff im kleinen Mischker See. Es ist bereits das vierte Exemplar seit dem vorigen Jahre. Da der See sehr sumpfig und mit dem Kahn schwer passierbar, mit Wurzeln und verschiedenem Unkraut durchwachsen ist, so finden die Ottern Schutz vor Nachstellungen.

Culm, 19. Juli. Die Bockauktion zu Wichorsee hatte einen sehr guten Verlauf. Sämtliche 72 ungehörnten Böcke wurden zum Durchschnittspreise von 292 Mk. verkauft und der Bedarf nicht annähernd gedeckt.

Schwetz, 19. Juli. Von einem schweren Jagdunfall wurde der Besitzer Ewert in Treul betroffen. Er befand sich auf der Entenjagd in den Weichselkämpen, als sich ein Schuß seiner Flinte entlud und ihn mit voller Ladung in den rechten Oberschenkel traf.

Czersk, 19. Juli. Die Czersker Brauerei (G. m. b. H.) ist in den Besitz der Herren Ernst Breem - Stettin und Otto Groß-Czersk übergegangen.

Riesenburg, 19. Juli. Das Rittergut Steinberg, Herrn Paul Ziemens gehörig, ist für 500 000 Mk. in den Besitz des Herrn Franz Ortmann aus dem Kreise Culm übergegangen.

Marienwerder, 18. Juli. Im Rachelshofer Walde in der Nähe von Straszewo entstand heute nachmittag ein Waldbrand, von welchem eine Fläche von etwa 40 Morgen betroffen wurde. Die Weiterverbreitung wurde durch Aufwerfen von Sand verhindert. Man glaubt die Enstehung des Brandes auf das Fortwerfen einer brennenden Zigarette zurückführen zu müssen.

Marienburg, 19. Juli. Wie nun feststeht, hält unser Infanterie-Bataillon am 1. Oktober seinen Einzug bei uns. Der Magistrat hat beschlossen, dem Offizierkorps für sein Kasino ein großes, künstlerisch ausgestattetes Fenster zu schenken. Das Geschenk ist für die Hauptseite des Kasinos bestimmt und erfordert einen Kostenaufwand von 700 Mark.

Elbing, 19. Juli. Bei dem heutigen starken Gewitter waren von hier aus in der Niederung mehrere Brände, durch Blitzschläge hervorgerufen, zu beobachten. Unter anderen ist das Grundstück des Mühlenbesitzers Krüger-Fichthorst niedergebrannt.

Danzig, 19. Juli. Herr Gutsbesitzer Wodsack in Langenau bei Danzig hat sein Gut in Größe von 400 Morgen nebst vollem Inventar und Ernte an das Landwirtschaftliche Ansiedlungs-Kontor Anker & Behrendt in Danzig zum Preise von 200 000 Mark verkauft.

Pillau, 19. Juli. Beim Baden in der See ist der Heizer Schmidt vom Torpedoboot „S 125“ ertrunken. Obgleich ein Deckoffizier noch Rettungsversuche unternahm, gelang es ihm nicht, den Verunglückten den Wellen zu entreißen. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

Allenstein, 19. Juli. Nachts brach im Wohnhause des Gemeindevorstehers Tietz in dem benachbarten Alt-Vierzighuben Feuer aus. Da die Bewohner erst erwachten als das Haus in hellen Flammen stand, so vermochten sie nur das nackte Leben zu retten. Doch gelang es, die Wirtschaftsgebäude vor dem wütenden Element zu schützen. Außer Möbeln, Wäsche, Betten, Kleidern, einer großen Anzahl von jungen Hühnern und Enten sind auch sämtliche amtlichen Schulzenbücher und Hefte ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache scheint auf einen Racheakt zurückzuführen zu sein.

Johannisburg, 19. Juli. Den Kaiser zum Taufpaten gebeten haben bei ihrem siebenten Sohne die Glaserschen Eheleute hier. Der Kaiser hat die Patenschaft angenommen und den Eheleuten eine Unterstützung zugehen lassen.

Bartenstein, 19. Juli. Ein hiesiger Geschäftsmann erhielt einen am 15. Juli in Heiligenbeil aufgegebenen Brief mit 5 Mark Inhalt und folgenden Zeilen ohne Unterschrift: „Ein reuiger Sünder bittet um Vergebung.“

Liebemühl, 19. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem benachbarten Gute Charlottenhof. Die schlechtgeladenen Garben eines hochbeladenen Erntewagens rutschten herunter, wobei die 16jährige Scharwerkerin Rose mit herabstürzte und einen komplizierten Knöchelbruch erlitt. — Der Schuhmachergeselle B., der bei der Neudeckung des Daches am Hause des Schuhmachers Schr. zur Aushilfe herangezogen war stürzte infolge eines Fehltritts vom Dache auf das Steinpflaster und blieb besinnungslos liegen.

Darkehmen, 19. Juli. Im Kundßicker Torfbruche ertrunken ist am Montag die siebenjährige Tochter des Besitzers Schulz in Kundßicken.

Königsberg, 19. Juli. Eine Sitzung des Aufsichtsrats der Ostpreußischen Landgesellschaft fand gestern unter Vorsitz des Oberpräsidialrats Dr. Gramsch im hiesigen Regierungsgebäude statt. Auch Geheimer Oberfinanzrat Lottner von der kgl. Seehandlung, Geh. Finanzrat Dr. Hugenberg vom Finanzministerium und Geh. Regierungsrat von Schwerin vom Ministerium des Innern waren anwesend. Es wurden die Pläne für die Aufteilung mehrerer von der Landgesellschaft angekaufter Güter festgestellt.

Eydtkuhnen, 19. Juli. In letzter Zeit ist in hiesigen Geschäften wiederholt falsches russisches Geld in Zahlung gegeben worden Es handelt sich besonders um Rubelstücke, die mitunter ziemlich plump nachgeahmt waren, doch sind auch viele falsche Fünfrubelstücke im Umlauf, die schwer als Falsifikate zu erkennen sind. Bei dem Andrang, der besonders an Markttagen in den hiesigen Geschäften herrscht, ist es nicht schwer, Falschstücke in Zahlung zu geben, doch sind hierbei schon einige Russen verhaftet worden. Der russischen Polizei ist es trotz aller Bemühungen bisher nicht gelungen, den Falschmünzern auf die Spur zu kommen.

Memel, 19. Juli. Zwei Reisekähne sind am Montag während des starken Gewitters an der gefürchteten Windenburger Ecke gesunken. Von dem Kahn des Schiffers Girneit wurde der Besitzer fortgespült und ist ertrunken; ebenso ertranken zwei kleinere Kinder, die sich in der Kajüte befanden, während ein Matrose die Frau des Schiffers und den ältesten Sohn sowie sich selbst zu retten vermochte. Der andere gesunkene Kahn soll der des Schiffers Fischer sein, dessen Vater vor einigen Jahren an derselben Stelle ertrunken ist. Ob auch hier Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt.

Bromberg, 19. Juli. Tödlich verunglückt ist gestern nachmittag auf dem hiesigen Güterbahnhof der Arbeiter Martin Matuszewski. Beim Ausladen von Kohlen aus einer Lore wollte M. die unter den Wagen gefallenen Kohlen hervorholen und kroch zu diesem Zwecke unter den Güterwagen. Während er noch darunter war, stieß ein von einem Rangierzuge abgekoppelter und in Bewegung befindlicher Wagen auf den Kohlenwagen auf und der darunter befindliche Arbeiter wurde so unglücklich überfahren, daß er nach kurzer Zeit an den erlittenen schweren inneren Verletzungen verstarb. Der Verunglückte hinterläßt außer seiner Frau auch mehrere Kinder. — Die Firma Daniel Tilsiter in Bromberg hat das Rittergut Lenartowo im Kreise Strellno, 1460 Morgen groß, angekauft.

Znin, 19. Juli. Beim Legen der Fundamente eines Neubaues in der Posenerstraße sprudelten gestern plötzlich gewaltige Wassermassen in die Höhe, die aus einer unterirdischen Quelle kamen. Nach vieler Mühe gelang es, das Wasser durch Holzschichten, Steine usw. einzudämmen. — Der Arbeiter Franz Zygmund und dessen Sohn Stanislaus aus Venetia überfielen aus einer geringfügigen Ursache den dortigen Inspektor und schlugen mit einem Spaten auf ihn ein. In der Schöffengerichtssitzung vom 16. d. M. wurden Vater und Sohn zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Strelno, 19. Juli. Im Auftrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist wieder ein Entwurf zu einer neuen massiven Straßenbrücke über den Goplosee bei Kruschwitz im Zuge der Provinzialchaussee aufgestellt worden. Er ist der Provinzialverwaltung übersandt, um eine Stellungnahme wegen der auf die Provinz entfallenden Kosten herbeizuführen. Das Brückenbauprojekt steht in näherer Beziehung zu dem geplanten Eisenbahnbau Kruschwitz—Argenau.

Meseritz, 19. Juli. Sitzen geblieben sind vorgestern abend in Dürrlettel die Fahrgäste des letzten aus Bentschen kommenden Zuges. Da eine Kuppelung nicht geschlossen war, fuhr der Lokomotivführer nur mit Maschine und Packwagen ab; alles Rufen und Pfeifen, ihn zur Rückkehr zu bewegen, war vergeblich. Erst in Bauchwitz bemerkte er, von einem Telegramm überholt, den Verlust des Zuges und mußte nun schleunigst zurückkehren, um die verlassenen Reisenden mit einer kleinen Verspätung ihren Zielen zuzuführen.

Posen, 20. Juli. In der Umgegend herrscht reicher Kindersegen. Zwei Familien besitzen 20 bezw. 21 Kinder. 15 Kinder findet man in mehreren Familien. Gestern wurde die Frau des Wirtes Pocata in Rozdrazewo von Vierlingen (Mädchen) entbunden. Die Mutter sowie die Kleinen befinden sich ganz wohl.



Thorn, 20. Juli.

— **Personalien.** Der Rechtskandidat Friedrich Koppen aus Königsberg ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen — Der Rechtskandidat Konrad Schultz aus Weichselmünde ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Putzig zur Beschäftigung überwiesen. — Der Rechtskandidat Jakob Pniwin aus Königsberg ist zum Referendar ernannt. — Regierungsrat Schwerin-Marienwerder ist zum zweiten Mitgliede des dortigen Bezirksausschusses unter Enthebung des Regierungsassessors Dr. Beermann von diesem Amte, auf Lebenszeit ernannt worden. — Dem Landbauinspektor Behrendt bei der Regierung zu Marienwerder und dem Kreisbauinspektor Jahr in Culm ist Allerhöchst der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse verliehen worden. — Die Wahl des Kassierers des Vorschußvereins Karl Brosce zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Stuhm ist bestätigt worden. — Die Ersatzwahl des Kaufmanns Josef Marcus zum Ratmann der Stadt Löbau ist bestätigt worden.

— **Unterrichtskurse für künftige Lokomotivführer.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat, wie wir bereits meldeten, beschlossen, bei mehreren Königlichen höheren Maschinenbauschulen, zunächst in Altona, Dortmund und Posen, besondere Unterrichtskurse einzurichten, um junge Handwerker des Schlosser- und Schmiedegewerbes für den späteren Eintritt in den Lokomotivdienst heranzubilden. Das Bestehen der Prüfung gewährt folgende Vergünstigungen: a) die in Eisenbahnwerkstätten bereits beschäftigten Handwerker sind bei der Einstellung in den Lokomotivdienst vorzugsweise zu berücksichtigen, unbeschadet des Vorrechts der in den Werkstätten der Staatseisenbahnverwaltung als Lehrlinge ausgebildeten und geprüften Handwerker; b) die in Eisenbahnwerkstätten noch nicht beschäftigten Handwerker sind bei der Einstellung von Werkstättenhandwerkern vorzugsweise zu berücksichtigen. Hierbei sind solche Prüflinge vorweg zu berücksichtigen, welche die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß einer Handwerkskammer abgelegt haben; c) durch die Prüfung gelten als nachgewiesen: die Erfordernisse im Absatz 2 Ziffer 1 und 8 der Prüfungsvorschriften für Lokomotivheizer und im Absatz 2 Ziffer 3 und 10 der Prüfungsvorschriften für Lokomotivführer. Geeignete Werkstättenhandwerker sind auf die Einrichtung dieser Unterrichtskurse aufmerksam zu machen. Das Schulgeld von 10 Mk. für das Halbjahr ist von den Teilnehmern aus eigenen Mitteln zu entrichten.

— **Hufschmied-Prüfung.** Der nächste Termin zur Prüfung von Hufschmieden von der staatlichen Prüfungs-Kommission in Danzig ist auf den 8. September angesetzt.

— **Partielle Sonnenfinsternisse** stehen am 21. Juli und 19. August bevor. Die erste wird aber nur in der Südpolar-, die andere in der Nordpolargegend sichtbar sein. Auch eine vollständige Mondfinsternis, die am 4. August stattfindet, bleibt für unsern Erdteil unsichtbar.

— **Auf reisende Kinder** weist anläßlich der Reisezeit die Eisenbahnbehörde durch Verfügung an ihre Beamten hin. Danach sollen die Bahnbeamten sich der Kinder, die allein reisen, mit größter Liebe annehmen. Stets sollen die Zugbeamten bei ihrer Ablösung die Kinder den Nachfolgern übergeben. Am Ort der Bestimmung sind die Kinder den Abholenden zuzuführen, oder die „Adressaten“ von ihrem Eintreffen zu benachrichtigen. Wenn ein Kind am Bestimmungsort den Verwandten nicht zugeführt werden kann, so soll es der Polizei zugewiesen werden.

— **Die schärfere Kontrolle russischer Auswanderer** bezweckt eine landespolizeiliche Anordnung, die der Regierungspräsident in Marienwerder soeben erlassen hat. Die Verordnung bestimmt, daß außerdeutschen Auswanderern der Eintritt in den Regierungsbezirk Marienwerder über die russische Grenze nur dann gestattet wird, wenn sie einen ordnungsmäßigen Paß, einen mit einer in Deutschland konzessionierten Schiffahrtsgesellschaft abgeschlossenen Passagevertrag zur Fahrt nach einem außerdeutschen Ausschiffungshafen, eine Eisenbahnfahrkarte bis zum Einschiffungshafen und ausreichende Barmittel besitzen, die ihre Aufnahme an dem Reiseziel oder im Falle ihrer dortigen Zurückweisung die Rückbeförderung in die Heimat gewährleisten. Hierzu ist bei gesunden und nicht gebrechlichen Personen von mehr als 10 Jahren eine Summe von je 400 Mark., bei jüngeren Personen eine Summe von 100 Mk. für erforderlich zu halten. Alle außerdeutschen Auswanderer, die beim Ueberschreiten der preußisch-russischen Grenze diese Bedingungen nicht erfüllen, haben die Kontrollstation in Ottlotschin zu passieren und dort den Anordnungen der Polizeibehörden wegen Zuweisung der Kontrollstationen unbedingt nachzukommen. Die Auswanderer dürfen sich zur Weiterreise nach den Einschiffungshäfen nur der Eisenbahn bedienen, und zwar nur der ihnen vom Bahnpersonal zugewiesenen Wagen. Auswanderer, die den Bestimmungen zuwiderhandeln, haben ihre sofortige zwangsweise Abschiebung über die Grenze zu gewärtigen.

— **Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins.** Vom 20. bis 25. August d. J. tagt in Danzig die 7. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins (34. Versammlung Deutscher Forstmänner). Die Verhandlungen beginnen am 21. August, vormittags 8 Uhr, im Hotel „Danziger Hof“. Aus der Tagesordnung sei hervorgehoben: „Forstliche Behandlung der Oedländereien in Westpreußen und Dünenbau“, „Bedeutung und Beschaffung guter Waldsämereien und Pflanzen“, „Ueber die forstliche Presse“ und anderes. Am 23. August wird ein Ausflug in die Oberförsterei Steegen auf der Frischen Nehrung unternommen. Für den 24. und 25. August sind Ausflüge in die Oberförstereien Lippusch und Karthaus, sowie nach der Halbinsel Hela geplant. Am 21. und 22. August sind nach Schluß der Verhandlungen Besuche von Oliva und Zoppot und eine Dampferfahrt auf der Mottlau und Weichsel zur Besichtigung von Kriegsschiffen und Werften vorgesehen. Hierbei sei noch besonders darauf hingewiesen, daß nicht nur die Vorzüge Danzigs für die Auswahl als Versammlungsort bestimmend gewesen ist, sondern besonders auch den deutschen — speziell den süddeutschen — Forstleuten an Ort und Stelle die Erfolge der schweren und Dezennien langen Arbeit zu zeigen, welche dort zur Bindung der Meeres- und Binnendünen geleistet ist. So lautet denn auch das Hauptthema: „Die forstliche Behandlung der Oedländereien und der Dünenbau in Westpreußen“; daher auch die beiden großen Exkursionen auf die Frische Nehrung und in die Oedländereien des Kreises Berent.

— **Töchterhort der Postbeamten.** Nach dem jetzt erschienenen Geschäftsbericht stieg das Kapitalvermögen auf 1 088 046 Mk. (gegen 86 248 Mk. in 1904). Die Beiträge betrugen im Durchschnitt pro Kopf der Beamtenschaft $16^2/_3$ Pfg. und für die Unterbeamten $9^1/_2$ Pfg. Im Jahre 1905 wurden 135 199,69 Mk. an Unterstützungen verteilt. Davon erhielten 977 Beamtenwaisen 66 317,30 Mk. und 1676 Unterbeamtenwaisen 68 832,39 Mk. Die Eisenbahnverwaltung hat jetzt eine ähnliche Einrichtung für Versorgung von Waisen ihrer Beamtenschaft getroffen.

— **Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Schönsee.** Die bienenwirtschaftliche Ausstellung wird am 28. Juli d. J. nachmittags $2^1/_2$ Uhr durch Herrn Seminarlehrer Ziesemer-Marienburg eröffnet werden. Ein Vortrag über „Die Honigbiene und der Nutzen des reinen Honigs“, sowie öffentliches Honigschleudern usw. werden zur Belehrung und Unterhaltung der Besucher dienen. Am 29. Juli ist die Ausstellung während des ganzen Tages geöffnet. Es findet Militärkonzert statt und der Ehren-Präses, Herr Landrat Volckart, wird nach einer Ansprache die gestifteten Ehrenpreise, Medaillen usw. den Preisgekrönten einhändigen. Auch ein Honigmarkt wird abgehalten. Nach den eingegangenen Anmeldungen wird die Ausstellung viel Belehrendes und Interessantes auch für alle, die nicht Bienenzüchter sind, bieten. Siehe Inserat in heutiger Nummer!

— **Zirkus E. Blumenfeld Wwe.** Ueber die renommierte Künstlergesellschaft, die am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche in Thorn Vorstellungen gibt, schreibt der „Liegnitzer Anzeiger“: „Auch in den gestrigen Vorstellungen wurden sämtliche Programmnummern exakt und schneidig ausgeführt, und entsprechend dem reichen Pferdebestande weist das Programm fast ausschließlich „Pferdenummern“ auf. Zum Schluß der ge-

strigen Abendvorstellung gelangte die Pantomime „Deutsch-Südwestafrika oder im Kampfe gegen die Hereros“ zur Aufführung. Die einzelnen, teils sehr stimmungsvollen, von wildem Leben durchfluteten Bilder und Szenen versetzten die Zuschauer in die Poesie des Lagerlebens und in den Schlachtentumult des wilden erbitterten Kampfes und die schmetternden Klänge des Siegesjubels. Die Pantomime „Südwestafrika“ zeigt in ihrer Hauptsache den guten Geist und dabei heiteren Sinn unserer braven Soldaten, die freiwillig hinausgezogen sind in das ferne Feindesland, als die Kunde von den Greueltaten nach der Heimat drang. Zum Schluß erfolgte die Erstürmung einer 20 Fuß hohen Felsenwand seitens der Deutschen. Nach dieser hervorragenden Tat erscholl unter patriotischer Begeisterung die Nationalhymne, die ein Huldigungsakt begleitete. Bei der Aufführung der Pantomime sind über 120 Personen beschäftigt.“

– **Zauber-Soiree.** Heute abend $8^{1}/_{2}$ Uhr findet im Saale des Viktoriaparks eine Vorstellung des Zauberkünstlers und Gedankenlesers Robert Cha-sa-ne statt. Von den verschiedenen, zum Teil staunenerregenden Kunststücken des Herrn Cha-sa-ne, die überall, wo sie vorgeführt wurden, Beifall fanden, seien nur folgende erwähnt: Das Verschwinden eines Geldstückes aus der Hand eines Zuschauers, das Worttreffen usw., ferner ein Akt, bei welchem sich der Künstler an einen Pfahl fesseln und sich dann zur Kontrolle die Fesseln versiegeln ließ, um sodann hinter einem Vorhang einen Tisch in Bewegung zu setzen, Trompete und Geige zu spielen und schließlich sogar seinen Frack einem vor ihm stehenden Herrn auf den Leib zu zaubern.

– **Die Friedensgesellschaft für Westpreußen** hält ihre beiden diesjährigen Hauptversammlungen am 3. August und 20. September in Danzig ab. Auf der Tagesordnung stehen für die erste Versammlung Erstattung des Jahresberichts, Wahl der Mitglieder des engeren Ausschusses und der Rechnungsrevisoren, für die zweite Versammlung Erteilung der Entlastung und Bewilligung von Stipendien.

– **Kriegerverein.** Morgen abend 7 Uhr findet eine Vorstandssitzung, um $8^{1}/_{2}$ Uhr eine Hauptversammlung statt.

– **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Am Sonntag, den 29. d. Mts. findet eine außerordentliche Sitzung im kleinen Saale des Schützenhauses statt, in der über die Statutenänderung verhandelt werden soll.

– **Konzert im Ziegelei-Park.** Die gestern abend von den vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter 21, 61, 176 des Artillerie-Regiments Nr. 11 und des Ulanen-Regiments Nr. 4 zum Besten des Militärhilfsvereins des 17. Armeekorps veranstaltete Musikaufführung hatte zahlreiche Musikfreunde nach dem Ziegelei-Park gelockt. Als Dirigenten fungierten abwechselnd die Herren Nimtz, Böhm und Böhme. Das reichhaltige Programm wurde mit dem Marsch „Hohenzollernruhm“ von Unrath eröffnet. Der erste Teil des Konzerts schloß mit dem Straußschen Walzer „Wiener Blut.“ Aus dem zweiten Teil seien die Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Weber, das Wagner'sche Vorspiel zum Bühnenweih-Festspiel „Parcival“ und „Czardas“ von Großmann erwähnt. Die Ouvertüre zur Oper „Tell“ von Rossini, „Das Herz am Rhein“ von Hill und besonders der Armeemarsch Nr. 9 des Herzogs von Braunschweig wurden vorzüglich ausgeführt und beifällig aufgenommen. Der letzte Teil begann mit „Kaiser Wilhelms Gruß an sein Volk“ von Eilenberg, dem das Intermezzo aus „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni folgte. Den Schluß bildete das große patriotische Potpourri „Im Zeichen des Mars“ von Herold. Das Konzert dürfte gestern nicht nur den Beifall des Publikums sondern auch einen finanziellen Erfolg zu verzeichnen haben. Die Straßenbahnzüge, die nach Schluß des Konzerts gestürmt wurden, erwiesen sich fast als unzureichend, um die vielen Fahrgäste heimzuführen.

– **Im Tivoli** konzertiert heute abend die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

– **Zur Dampferfahrt nach Culm.** Die Zahl der Teilnehmer ist bis jetzt schon eine beträchtliche. Da aber auf dem Dampfer noch viel Platz ist und sich auch noch viele Interessenten für diese Veranstaltung finden dürften, werden weiterhin Anmeldungen von den Herren Kaufmnn P. Meyer, Baderstraße, Kaufmann Kirmes, Elisabethstraße und Baumeister Uebrick, Brombergerstraße entgegengenommen. Zu der Veranstaltung dieser Fahrt hat sich der Haus- und Grundbesitzerverein nicht, wie es versehentlich in der letzten Nummer unserer Zeitung hieß, mit dem Beamten-Verein, sondern selbstverständlich mit dem Bürgerverein zusammengeschlossen.

– **Das Proviantamt zu Thorn** kauft wie in früheren Jahren Roggen und Roggenstroh. Der Roggen muß aus reifen, gleichmäßigen, vollen, trockenen, dünnschaligen Körnern von nicht zu geringer Größe bestehen und frei von Mutterkorn und Brand sein. Das Stroh muß Roggenlangstroh sein, darf nicht dumpfig riechen, nicht mit Rost- oder Brandpilzen besetzt, auch nicht mit Disteln vermengt und durch Mäusefraß beschädigt sein.

– **Zum Tischlerstreik.** Bisher ist in der Lohnbewegung noch keine Aenderung eingetreten. Beide Parteien beharren auf ihrem Standpunkt. Da sich die Arbeitgeber auf Verhandlungen nicht einlassen, werden die Gesellen wohl gezwungen sein, die Arbeit zu den alten Bedingungen bald wieder aufzunehmen.

– **Tierquälereien** sind wiederholt beim Treiben des Schlachtviehs nach dem Schlachthause bemerkt worden. Bei der großen Hitze bewegen sich die fetten Tiere nur schwer vorwärts und werden nun von den Treibern durch arge Schläge auf die empfindlichsten Teile, mit Vorliebe auf die Nase, ja sogar auf die Augen, gewaltsam in ein schnelleres Tempo zu bringen gesucht. Es ist beobachtet worden, wie ein Tier zusammenbrach. – Auch die abgetriebenen Gäule vor den schweren Lastwagen haben jetzt das Schlimmste zu dulden. Hier wie dort sollte von Zeugen roher Behandlung energisch eingegriffen werden; auch möchte niemand die Mühe scheuen, solche Fälle mit genauer Angabe der Namen dem Vorstande des hiesigen Tierschutzvereins zur Anzeige zu bringen.

– **Karambolage.** Heute mittag fuhren sich zwei Radfahrer, die aus entgegengesetzten Richtungen in schnellem Tempo gefahren kamen, am Altstädtischen Markte in die Räder. Eine Maschine wurde zertrümmert, die andere erheblich beschädigt. Die beiden Radler kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

– **Ein Ausreißer.** Als gestern abend ein Droschkenkutscher seinen Gaul vor einer Schmiede stehen ließ und sich für kurze Zeit entfernt hatte, war bei seiner Rückkehr das Tier, dem das Warten wohl zu lange gedauert haben mochte, verschwunden. Zu seiner Freude wurde es ihm von einem Herrn, der es angehalten hatte, wieder zugeführt.

– **Besitzwechsel.** Das Mühlengut Macejewo bei Ottlotschin, 546 Morgen groß, hat die Firma Wolf Tilsiter in Bromberg gekauft. – Das Restaurationsgrundstück Thorn-Mocker Thornerstraße 39 hat der bisherige Besitzer Herr Paul Friese an Frau Schmischke aus Bromberg für den Preis von 19 000 Mark verkauft.

– **Ertrunken.** Am Sonntag nachmittag hat der Musketier Bergmann vom Infanterie-Regiment Nr. 21 in der toten Weichsel entgegen dem Verbot gebadet. Die Nichtbeachtung dieses Verbots mußte er mit dem Leben büßen. Gestern wurde seine Leiche in der Nähe der Pionierbadeanstalt gelandet.

– **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug heute früh $3^{1}/_{2}$ Meter. Die Ladegleise der Uferbahn können bereits wieder benutzt werden, auch der Fährdampfer hat gestern abend die Fahrten wieder aufgenommen.

– **Gefunden:** Eine Fahrrad-Luftpumpe.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,25 Meter über Null, bei Warschau 2,99 bei Chwalowice –,–, bei Zakroczyn –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 20, höchste Temperatur + 30, niedrigste + 18, Wetter: heiter. Wind: südost. Luftdruck: 27,9. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Regen, kühler.

Leibitsch, 20. Juli.

– **Tödlicher Unfall.** Eine bei dem Gutsbesitzer Szczepanowski in Margarethenhof in Arbeit stehende russische Erntearbeiterin stürzte von einem beladenen Fuder Getretde auf die Tenne, so daß das Gehirn herausquoll. Die Verletzung ist tödlich.

Aus aller Welt

*Unter den Rädern. Vor dem alten Krankenhause in Mühlhausen i. Th. ereignete sich am Dienstag abend ein entsetzlicher Unglücksfall. Die vierjährige Tochter des Arbeiters Döring versuchte, vor einem mit Langholz beladenen Wagen auf die andere Seite der Straße zu gelangen, kam dabei zu Falle und unter die Pferde. Obwohl dem Kutscher, der neben dem Besitzer der Pferde saß, zugerufen wurde, daß ein Kind unter den Pferden liege, hielt er den langsam fahrenden Wagen nicht an, sondern setzte seinen Weg fort. Auch als ein markerschütternder Schrei des Kindes ertönte, hielten beide es nicht für nötig, von dem Wagen herabzusteigen und sich des Kindes anzunehmen, dem durch die Räder der Kopf zermalmt wurde, sodaß das Gehirn auf der Straße lag.

*Auf der Hochzeitsreise in den Tod. Aus Martinach-Burg im Kanton Wallis wird gemeldet, daß in der Schlucht der Tete Noire ein Brückensteg in dem Augenblick einbrach, als der Bergführer Lucien Balmaz mit einem auf der Hochzeitsreise befindlichen Ehepaar darüber schritt. Alle 3 stürzten in die Tiefe. Die Leichen sind bisher noch nicht gefunden. Auch der Name des verunglückten Ehepaares ist noch nicht festgestellt.

*Von der „Findigkeit“ der Post. Eine kleine Probe ihrer vielgerühmten Findigkeit, so berichten die „Verbandsblätter“, das Organ des Verbandes der Deutschen Handlungsgehilfen in Lepzig, legte die Kaiserliche Post neulich uns gegenüber ab. An das Großherzogliche Staatsministerium von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin war von uns eine Eingabe adressiert. Diesen Brief erhielten wir wieder zurück. Hinter der Ortsbezeichnung „Schwerin“ stand ein großes blaues Fragezeichen und „welches“. Es gibt nämlich noch mehrere Orte dieses Namens, ein Städtchen an der Warthe und noch ein kleines Dörfchen, und da hatte die Post die Möglichkeit doch nicht für so ganz ausgeschlossen gehalten, daß das Großherzoglich Mecklenburgische Staatsministerium etwa seinen Sitz in einer preußischen Stadt haben könnte und fragte der Sicherheit wegen lieber noch einmal bei uns an.

*Keine weißen Haare mehr! In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat der Professor Buchard über Experimente berichtet, die er mit Röntgenstrahlen gemacht hat. Danach haben weiße Haare und weiße Bärte durch die Einwirkung dieser Strahlen ihre frühere Färbung wieder angenommen. So ist denn das ideale Färbemittel mit Hilfe der Wissenschaft erreicht und alle grau gewordenen Herren und Damen werden jubeln. Aber die Händler mit Färbemitteln sind ruiniert!

*Der größte Stahlbarren, der bisher jemals hergestellt worden ist, hat unlängst in Manchester das Licht der Welt erblickt. Er hatte ein Gewicht von 120 Tonnen oder 2400 Zentnern und wurde nach dem System der flüssigen Kompression gegossen. Dabei wurden die 120 Tonnen geschmolzenen Stahls einem Druck von 12000 Tonnen unterworfen. Der Erfolg dieses Verfahrens besteht darin, daß auch eine so ungeheure Masse von geschmolzenem Metall vollkommen einheitlich erstarrt und in allen Teilen bei der Prüfung einen gesunden und vollen Klang gibt.

* **Kurze Chronik.** In Wattenscheid wurde eine aus Polen bestehende gefährliche Einbrecherbande verhaftet, die den dortigen Bezirk lange unsicher gemacht hat. An der Spitze standen drei Brüder Bopka. – Zwei Strolche überfielen ein vierzehnjähriges Mädchen an den Schießständen bei Saarbrücken und vergewaltigten es. Sie versuchten es dann durch Messerstiche zu töten. Auf das Hilfegeschrei des Mädchens entflohen die Verbrecher. Das Kind ist schwer verletzt. – In der vergangenen Nacht um 12 Uhr stieß in der Kattowitzer Vorstadt Zawodzie ein Straßenbahnwagen bei einer Kreuzung mit einem nach Beuthen fahrenden Personenzug zusammen. Der Motorführer und ein Schaffner, sowie eine Anzahl Passagiere wurden leicht verletzt. Die Eisenbahnschranke war nicht rechtzeitig geschlossen worden. – Eine verhängnisvolle Kahnfahrt machte die Familie des Redakteurs Suchaneck vom „Wiener Neuigkeits-Weltblatt“ in der Sommerfrische in Frein. Die Familie fuhr auf der hoch angeschwollenen Thaja. Während der Fahrt fiel das 4jährige Kind des Ehepaares ins Wasser. Bei den Rettungsversuchen kippte der Kahn um, und alle ertranken außer einem Studenten. – In einem Abteil I. Klasse vom Tode ereilt wurde gestern im Nachmittagsschnellzuge auf der Strecke zwischen Stralsund und Saßnitz ein Mühlenbesitzer aus der Gegend von Neu-Ruppin. Der Bedauernswerte wurde von dem die Fahrkarten revidierenden Zugführer entseelt aufgefunden. Die Untersuchung durch einen im Zuge mitfahrenden Arzt ergab als Todesursache Herzschlag.

Neueste Nachrichten

Berlin, 20. Juli. Das starke Gewitter, das gestern abend hier und in den Vororten niederging, richtete viel Unheil an. Ein vom Sturm losgerissenes Dachgesims erschlug in der Kulmstraße einen Knaben. In der Jerusalemer Straße wurden eine Näherin und ein Dienstmädchen durch herabstürzende Fensterscheiben verletzt. Auf der Havel und Spree kenterten mehrere Boote. Die Insassen wurden gerettet.

Niendorf (Ostsee), 20. Juli. Beim **Kentern einer Kriegsschiffsgig** ertrank hier ein Matrose.

Hamburg, 20. Juli. Hier wütete gestern ein heftiger **Gewittersturm,** der verschiedentlich Schaden an den Häusern und Bäumen anrichtete. In Altona wurde ein Dachdeckermeister vom Dach eines Hauses geweht und war auf der Stelle tot.

Hamburg, 20. Juli. Der **Woermanndampfer „Thekla Bohlen“** liegt nach einer bei der Reederei aus Las Palmas eingetroffenen Nachricht mit **gebrochenem Schafte** in Monrovia. Nähere Nachrichten fehlen.

Karlsruhe, 20. Juli. Die 1. badische Kammer beschäftigte sich gestern mit der **Heidelberger Schloßfrage** und nahm mit allen gegen 2 Stimmen den Antrag der Kommission an, die Forderung im Budget abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, alles zu tun, um den Otto Heinrich-Bau in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung sich den Beschlüssen des Landtages füge, aber an ihrem grundsätzlichen Standpunkte festhalte.

Wien, 20. Juli. Einer hiesigen Lokalkorrespondenz zufolge stürzte eine Frau namens Prauter, die mit ihren Töchtern im Nockergebirge bei Latztons Blumen pflückte, ab. Ihre **verstümmelte Leiche** wurde später von den Kindern gefunden. – Die Touristen Krueger aus Kottbus, Schierz aus Bautzen und zwei Berliner Studenten unternahmen eine Besteigung des Hundskopfes in Südtirol. Krueger und Schierz **stürzten ab.** Der erstere erlitt erhebliche Verletzungen, während der letztere unversehrt blieb.

Rom, 20. Juli. Die „Tribuna“ meldet: Der **flüchtige Minister Nasi** lehnte den Vorschlag sich dem Gericht zu stellen, entrüstet ab, Nasi weilt z. Z. in Paris und nahm die Einladung eines Freundes nach Tunis an.

Warschau, 20. Juli. In **Zgierz** wurde gegen ein Fabrikkontor eine **Bombe** geschleudert. Durch die Explosion wurden die Scheiben zertrümmert und das Fabrikgebäude beschädigt.

Woronesh, 20. Juli. In einem **Postzuge** der Eisenbahnlinie Rostow – Woronesh **überfielen** gestern fünf Bewaffnete einen Kassierer, dem sie 25 000 Rubel raubten. Die Räuber brachten darauf den Zug durch Ziehen der Leine zum Stehen und sprangen heraus, wobei sie noch mehrere Schüsse abgaben. Sie entkamen, ohne erkannt worden zu sein.

Temesvar, 20. Juli. **Ausständige Arbeiter** veranstalteten vor einer hiesigen Hutfabrik Kundgebungen, warfen mit Steinen nach Polizisten und zertrümmerten mehrere Fenster. Mit militärischer Hilfe wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Paris, 20. Juli. Die Mitglieder der **Liga zur Wahrung der Menschenrechte** veranstaltete gestern einen Zug nach dem Kirchhofe auf dem Montmartre, um **am Grabe Zolas** einen Kranz niederzulegen. Es hatte sich eine außerordentlich große Zahl von Teilnehmern eingefunden, unter ihnen mehrere Parlamentsmitglieder, die Ansprachen hielten Die Gattin Zolas, die sich in Vichy aufhält, hatte der Liga einen Dankbrief gesandt. Major Dreyfus hatte am Vormittag einen Kranz aus Orchideen auf dem Grabe niederlegen lassen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 20. Juli.		19. Juli.
Privatdiskont	$3^{1}/_{2}$	$3^{1}/_{2}$
Österreichische Banknoten	85,15	85,15
Russische „	214,40	214,40
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,40	99,50
3 pZt. „	87,90	87,90
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,50	99,50
3 pZt „	87,90	87,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,50
3 pZt. „ „ II	86,–	86,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	91,80
4 pZt. Russ. unkf. St.-R.	70,–	–,–
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,60	87,55
Gr. Berl. Straßenbahn	184,60	185,25
Deutsche Bank	235,20	236,–
Diskonto-Kom.-Ges.	181,70	182,25
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,60
Allg. Elektr.-A.-Ges.	211,50	212,90
Bochumer Gußstahl	239,70	240,60
Harpener Bergbau	205,40	206,25
Laurahütte	229,75	230,70
Weizen: loko Newyork	$84^{1}/_{4}$	84
„ Juli	181,75	–,–
„ September	177,25	177,–
„ Dezember	180,25	179,75
Roggen: Juli	155,25	154,75
„ September	153,50	153,50
„ Dezember	155,75	155,75

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Marowski, Dampfer Montwy, mit 400 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; J. Oszinski, Kahn, mit 161 Stück Eichenstämmen, von Wlozlawek nach Thorn; F. Kowalski, Kahn, mit 7500 Stück Ziegelsteinen, von Antoniewo nach Thorn; A. Druszkowski, Kahn, mit 1500 Zentnern Bretter, von Thorn nach Schulitz; V. Runwski, Kahn, mit 1800 Zentnern Bretter, von Thorn nach Schnlitz; A. Hohensee, Kahn, mit 2500 Zentnern Bretter, von Thorn nach Spandau; J. Knitter, Kahn, mit 1800 Zentnern Kohlen, von Danzig nach Thorn.

Ziegelei=Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-**Dampferfähre** hierselbst sind wieder regelmäßig aufgenommen worden.

Thorn, den 20. Juli 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle eines **Magistrats-Kanzleiboten** zu besetzen.

Das Einkommen beträgt 650 Mk. jährlich und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1050 Mk. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10% des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung erfolgt auf vierwöchentliche gegenseitige Kündigung ohne Pensionsberechtigung und vorläufig auf 6 monatliche Probedienstleistung.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Gesuche nebst Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen **bis zum 10. August d. Js.** an uns einreichen.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Dieselben haben den Bewerbungsgesuchen auch den Zivilversorgungsschein und ihre Militärpapiere beizufügen.

Thorn, den 18. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art in unserem **Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.



Ziegelei=Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Neu! Szenerien aus Deutsch-Südwestafrika. Neu!



Neu! Eine römische Triumph-Fahrt. Neu!

Nur 3 Tage! 200 Mitglieder. 115 dressierte Pferde. **Nur 3 Tage!**

Thorn, Culmer Esplanade.

Dienstag, den 24., Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Juli cr., abends 8 Uhr.

Mittwoch, nachmittags 4 Uhr:

Große Extra=Schüler=Vorstellung.

Neu! Togo, der Japanese, in seiner neuesten Piece: Ein Zeitvertreib im japanischen Feldlager.

Billetvorverkauf bei Herrn **L. Wollenberg.**

Am 28. u. 29. Juli d. Js.
findet im
Zielke'schen Garten und Saale in Schönsee Wpr.
eine
Bienenwirtschaftliche Ausstellung
statt, zu deren regem Besuche wir hiermit freundlichst einladen.

Näheres enthält das Programm.

Das Ehren=Komitee der Ausstellung:

Volckart, Landrat, Briesen, Ehren-Präses. **Benemann,** Zuckerfabrik-Direktor, Neu-Schönsee. **Giese,** Kreisschulinspektor, Thorn. **Heyne,** Gutsbesitzer, Heynerode. **Kauffmann,** Königlicher Domänenpächter, Pluskowenz. **Krüger,** Lehrer, Bromberg. **Lic. Labunski,** Pfarrer, Schönsee. **Perle,** Oberverwalter, Neu-Schönsee. **Dr. Poetschki,** Sanitätsrat, **Purtzel,** Tierarzt, Schönsee. **Schmelzer,** Gutsbesitzer, Galsburg. **Sperling,** Königlicher Domänenpächter, Friedertkenhof. **Stoltze,** Pfarrer, Gollub. **Weissert,** Bürgermeister, Schönsee.

Das Komitee der Ausstellung:

R. Hahn, Lehrer, Bielsk, Vorsitzender. **P. Borrmann,** Gärtnereibesitzer, Schönsee. **Jahnke,** Amtsvorsteher, Osterbitz. **Fr. Kaloes,** Besitzer, Za-Zielen. **Kisser,** Molkerei-Verwalter, Schönsee. **Raasch,** Bahnmeister, Neu-Schönsee. **Wolff,** Steuer-Aufseher, Schönsee. **Wolter,** Lehrer, Wangerin.

Zur Bildung eines ganz neuen **Arbeitnehmer-Stammes** für unsere Dampftischlerei suchen wir sofort **Holzarbeiter** jeder Art, welche mit Holzbearbeitungsmaschinen umzugehen wissen, und welche mit Maschinen angefertigte Tischlerarbeiten zusammenzusetzen verstehen.

Auch einfache, geschickte Arbeiter, die dieses erlernen wollen, werden angenommen und können auf diese Weise bei uns in Stellen rücken, welche Sommer- und Winterarbeit bei hoher Lohnzahlung gewährleistet.

Houtermans & Walter
Thorn III.

Vertrauensstellung.

Damen und Herren (Beamte, Kaufleute u. selbstständ. Personen), die über freie Zeit verfügen, kann ein guter **Nebenverdienst** (bis zu 3000 Mk. im Jahr), erreichbar durch Empfehlungen im Bekanntenkreis, nachgewiesen werden. Bewerbungen unter **J. 645** sind zu richten an **Daube & Co.,** G. m. b. H. in **Berlin W.,** Leipzigerstr. 26. Strengste Diskretion zugesichert!

Malergehilfen

finden sofort **dauernde** Beschäftigung bei hohem Lohn.

Karl Schirrmacher u. Hermann Scheiba,
Malermeister, Angerburg Ostpr.

Malerlehrlinge

stellen jederzeit zu günstigen Bedingungen ein

Karl Schirrmacher u. Hermann Scheiba,
Malermeister, Angerburg Ostpr.

---

1 tüchtiger Schuhmacher wird gesucht. Coppernicusstr. 11.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei
J. M. Wendisch Nachf.

Ein **Laufbursche** wird von sofort verlangt bei
C. Gannott, Bazarkämpe.

Ein gut erhaltenes
Rosswerk
für ein Pferd wird zu **kaufen gesucht.** Angebote unter **I. L.** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schönes fettes Fleisch
Roßschlächterei Araberstr. 9.





Dampferfahrt
des Haus- und Grundbesitzer=Vereins und des Bürger=Vereins Thorn
nach
Culm

Sonntag, den 22. Juli, 7 Uhr früh.

Anmeldungen nehmen noch entgegen die Herren Kaufmann **Paul Meyer,** Baderstraße, Kaufmann **A. Kirmes,** Elisabethstraße, und Baumeister **R. Uebrick,** Brombergerstraße.

Fahrpreis einschl. Rückfahrt mit der Bahn 3 Mk.



Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Sonntag, d. 22. Juli d. Js.:

Sommerfest im Tivoli.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Freunde des Sports sind willkommen.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 25 Pfg.

Der Vorstand.



A. Irmer, Bachestr. 5|7.

Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. — Fernsprecher 257.

Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter

Auch gegen Teilzahlungen.

Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.

Treppenstufen, Baudekorationen etc.

Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

Ziegelei=Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 22. d. Mts., nachm. 4 Uhr bei **Nicolai:**

Antreten zur Uebung
(Alles in Uniform.)

Der Vorstand.

Schützenhaus Mocker.
Sonntag:
Gr. Familienkränzchen
Es ladet ein **Der Schützenwirt.**

Soolbad und Ausflugsort
Czernewitz.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehlen wir unsern schönen, schattigen Garten. Nachmittags von 4 Uhr ab

Konzert.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof: 3/4 12, 3^{15}, 4^{15} Uhr.

Abfahrt des Extrazuges 3^{08} Uhr vom Stadtbahnhof. Rückfahrt von Czernewitz 9^{23} Uhr.

Fuhrwerke stehen zu jedem Zuge an der Haltestelle Czernewitz.

Infolge des Hochwassers fällt die Dampferfahrt aus.

Um zahlreichen Besuch bitten

Victor & Joseph Modrzejewski.

Ostseebad Kahlberg
Pension Stellmacher.
Kleines Haus ersten Ranges.
Behaglichkeit. Vorzügliche Küche.
Zur 2. Saison ermäßigte Preise.

Jakobsvorstadt oder Mocker wird ein
Grundstück mit Land
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **K. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Laden mit angrenzender **Wohnung** zur **Speisewirtschaft** geeignet per 1. 10. zu vermieten.
Murzynski, Araberstr. 5.

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13 15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

---

1 Gartenwohnung Entree, zwei Stuben, Küche und Zubehör vom 1. 10. d. Js. zu vermieten. **Gustav Huse,** Karlstr. 3.

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12.

Parterre-Wohnung mit auch ohne **Kellerräume und Einfahrt,** von sofort oder später zu vermieten.
Knaack, Strobandstr. 11.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

Wohnung
bestehend aus 8 Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigen Nebenräumen, auf Wunsch mit elektrischer Lichtanlage, 2. Etage, per 1. Oktober zu vermieten.
Albert Land, Baderstraße 6.

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Eine Wohnung, 2 Vorderz. nebst Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. Bäckerstr. 47.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Ziegelei=Park.
Sonntag:
Gross. Parkfest.

Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 168 — Sonnabend, 21. Juli 1906.

Paradedrill ist unentbehrlich.

Ist es an sich erfreulich und ein erhebender Beweis für das lebhafte Interesse, mit dem das Volk in Waffen alle Fortschritte auf dem Gebiete seines Heereswesens verfolgt, daß sich mit dem neuen Exerzierreglement für die Infanterie auch die öffentliche Meinung beschäftigt, so kann anderseits der Mangel an Sachlichkeit, an Weitblick und eindringendem Verständnis, der sich nicht selten bei solcher Kritik bemerkbar macht, leicht dazu führen, daß ein schiefes Bild entworfen oder ein falsches Urteil gewonnen wird. So wird an dem neuen Exerzierreglement, und zwar von angeblich „sachkundiger Seite", vor allem die Bestimmung bemängelt, wonach neben der Ausbildung für den Krieg parademäßige Uebungen vorzunehmen und „bei ihrer hohen Bedeutung für die Disziplin mit größter Genauigkeit auszuführen sind". Vom sachlich-militärischen Standpunkte kann man es indessen nur gutheißen, daß durch das neue Reglement neben einer auf die Erfahrungen des südafrikanischen und des ostasiatischen Krieges gegründeten kriegsmäßigen Ausbildung parademäßige Uebungen verlangt werden. In den ungeheuren Massenheeren, die an einem zukünftigen Kriege teilzunehmen hätten, ist in sehr viel höherem Grade als in früheren Feldzügen eine unerschütterliche Manneszucht die erste und unerläßliche Vorbedingung des Erfolges. Wie diese Manneszucht gewonnen wird, ist schließlich Nebensache. Bisher aber steht der militärischen Erziehung kein besseres Mittel zur Verfügung, als eine straffe, bis ins kleine und kleinste sich erstreckende Durchbildung des einzelnen Mannes und die Uebertragung einer uhrwerksmäßigen Präzision auf größere Heereskörper. Das Entscheidende für die Beibehaltung des Systems ist, daß es, in der richtigen Weise angewandt, den Erfolg sicherstellt, die Truppe in der Hand des Führers zu einem willigen, absolut zuverlässigen Werkzeug macht, das nie versagt.

Es hieße aber, eine weit verbreitete Täuschung weiter befestigen, wollte man die Außenwelt glauben machen, daß es unbedingter Disziplin nur für den offenen Kampf, nur für den Angriff bedürfe. Keine Begleiterscheinungen des Krieges, kein Stadium seines Verlaufes kann einer nur in eiserner Manneszucht zu gewinnenden Ordnung und Leitung entraten. Es gilt heute als feststehend, daß die enormen Verluste der großen napoleonschen Armee im Jahre 1812 nicht so sehr auf die Wirkungen des russischen Winters als vielmehr auf die in dem Heere herrschende Zügellosigkeit und Unordnung zurückzuführen sind. Mit dem Augenblicke, wo die Manneszucht versagte, waren die Truppenmassen nicht mehr zusammenzuhalten und damit dem Zerfall, dem Elend und der Selbstvernichtung preisgegeben. In der Begründung seines Entwurfs über die Armee-Reorganisation in England gibt der Kriegsminister Haldane der Ansicht Ausdruck, daß in einem zukünftigen Kriege die Verluste infolge Krankheit viermal so groß sein würden als die Zahl derer, die der Kugel und dem Bajonett zum Opfer fallen. Und ausdrücklich fügte Mr. Haldane hinzu, daß deshalb der Gesundheitszustand einer Armee keineswegs eine Angelegenheit sein dürfte, die nur die Aerzte und das Sanitätspersonal angehe, sondern daß die Disziplin, für die der Offizier verantwortlich ist, das ihrige tun müsse, wenn eine im Felde stehende Armee vor den vernichtenden, meist schon im Anfangsstadium nicht mehr abzuwendenden Folgen seuchenartiger Krankheiten bewahrt werden solle. Gegen den unheimlichen Feind ansteckender Krankheit bietet einzig und allein eine unter allen Umständen wirksame Manneszucht den besten Schutz; denn nur eine Truppe, die an unbedingten Gehorsam gewöhnt ist, wird sich gegebenenfalls die strengen aber notwendigen Entbehrungen und Einschränkungen auferlegen lassen, die allein einem weiteren Umsichgreifen der Krankheitsgefahr vorbeugen können.

Endlich wird niemand bestreiten können, daß eine humane Kriegsführung, das Verhindern von Ausschreitungen nur da möglich ist, wo eine Disziplin, die gegen Begehrlichkeit blind macht und jeden Widerspruch verstummen läßt, die Voraussetzung und Handhabe dazu bietet. Auch in diesem Falle und unter dem Gesichtspunkt wird es heißen müssen: je größer das Heer, desto schärfer die Disziplin!



* **Als Nachklang zu der Dreyfus-Affäre** soll im nächsten Monat eine politische Demonstration in Rennes veranstaltet werden. Jaurès und Advokat Demange wurden eingeladen, beim Festakte, welchen die Radikalen von Rennes in dem dortigen Lyzeumsfestsaale Anfang August veranstalten, zu sprechen. 1899 diente dieser Saal den Verhandlungen gegen Dreyfus. Dieser war seit 1899 nicht wieder in Rennes. Von den Renneser Kriegsrichtern lebt dort noch der ehemalige Vorsitzende Jouaust. Seine Stimme und die des Leutnants Bréon lauteten auf Freispruch.

* **Die Befreier als Unterdrücker.** Die Bevölkerung von Korea verharrt in ihrem Widerstande gegen die seit dem Frieden von Portsmouth von außen her nicht mehr bestrittene japanische Oberherrschaft. Wir berichteten erst kürzlich, daß japanische Truppen einen Hauptsitz bewaffneter Rebellen mit Sturm nehmen mußten. Wie prekär die Lage im Lande auch weiterhin ist, erhellt aus nachstehendem Telegramm: Der Marquis Ito hat, nach einer Depesche aus Söul, alle Mühe, die Habgier der japanischen Ansiedler in Korea in Schach zu halten, die durch die eigenmächtige und gewalttätige Besitzergreifung des fremden Grund und Bodens es bereits dahin gebracht haben, daß der japanische Name in Korea heute ebenso verhaßt ist, wie er noch vor kurzem beliebt war. Auch das Willkür-Regiment der japanischen Gendarmerie trägt mit dazu bei, daß die anfangs als Befreier begrüßten Japaner heute als Unterdrücker verwünscht werden. Der Kaiser steht unter ständiger japanischer Polizeiaufsicht. Seine Familie hält man von ihm getrennt und ebenfalls unter strenger Bewachung. Es ist zweifelhaft, ob der ehrliche Reformeifer des Marquis Ito dem passiven Widerstand der untergeordneten Bureaukratie gegenüber durchdringen wird.



Thorn, den 20. Juli.

— **Der Verbandstag west- und ostpreußischer Haus- und Grundbesitzervereine** findet, wie bereits mitgeteilt, am 8. bis 10. September in Zoppot statt. Für die Hauptversammlung sind Referate in Aussicht genommen. Ueber das neue Einkommensteuergesetz, über das neue Kreiskommunalabgabengesetz und über die Wertzuwachssteuer soll beraten werden.

— **Die Wanderversammlung des Bundes deutscher Tapezierer** und verwandter Gewerbetreibender wird bekanntlich vom Sonntag den 22. Juli bis Mittwoch den 25. Juli im Schützenhause zu Königsberg tagen. Die Verhandlungen werden an den Vormittagen stattfinden, während nachmittags die Kommissionsberatungen abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen in der Hauptsache Anträge der verschiedenen Innungen, so auch ein Unterantrag aus Königsberg über Krankenunterstützung.

— **Post-Annahmebuch.** Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat, worauf wiederholt hingewiesen sei, bestimmungsgemäß ein Annahmebuch zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Postanweisungen, Wertsendungen usw. dient. Den Auflieferern steht es frei, die Eintragungen in das Annahmebuch des Landbriefträgers oder der Posthilfsstelle selbst zu bewirken. Bei Eintragung durch den Landbriefträger oder den Posthilfsstelleninhaber ist der Auflieferer befugt, sich von der erfolgten Buchung zu überzeugen. Da die Haftpflicht der Postverwaltung mit der durch die Eintragung in das Annahmebuch nachweisbaren Uebergabe der Sendung an den Landbriefträger beginnt, das Eintragen in das Annahmebuch mithin von entscheidender Bedeutung ist, so kann dem Publikum nur immer von neuem empfohlen werden, von der erwähnten Einrichtung in jedem Falle Gebrauch zu machen. Der Posteinlieferungsschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestellgange dem Absender abzuliefern.

— **Köche sind nicht Handwerker.** Auf eine von den Verbänden der Köche und vom internationalen Verein der Köche gemeinsam ausgearbeitete und dem Ministerium für Handel und Gewerbe unterbreitete Denkschrift ist vom Minister der Bescheid eingetroffen, daß die Köche nicht zu den Handwerkern gerechnet werden können. Damit sind alle Instanzen erschöpft und sie werden sich jetzt bei dem Bescheide beruhigen müssen.

* Eine Hundstagsente. Die Nachricht von dem Attentatsversuch auf den Großfürsten Wladimir von Rußland scheint die Hundstagsphantasie eines Trierschen Reporters gewesen zu sein, denn die amtliche Untersuchung des Falles ergab, daß schon vor acht Tagen ein derartiges Attentat an demselben Orte gegen den Schnellzug Koblenz-Trier versucht worden war. Auch war von dem Zeitpunkt der Abreise des Großfürsten aus Trier nirgends etwas bekannt.

* Auf hoher See verbrannt ist der Dampfer „Fanny" im Kattegatt. Das Schiff befand sich mit einer Ladung Zement auf der Fahrt nach der dänischen Insel Laaland. Als es die Höhe von Fornäs-Feuer erreichte, brach plötzlich im Maschinenraum Feuer aus, und in kurzer Zeit stand das Mittelschiff in Flammen. Die Besatzung war machtlos. Mit knapper Not gelang es, das Beiboot klar zu machen, hineinzuspringen und von dem brennenden Wrack abzustoßen. Die Schiffbrüchigen hißten die Notflagge. Ein größerer Segler sichtete das Fahrzeug und rettete die Leute, die er bei Fornäs im Kattegat ans Land setzte.

* Durch Erdbeben vernichtet wurde in Texas die etwa zweitausend Seelen zählende Ortschaft Socorro. Die Ortschaft gleicht einer Ruine. Zweiundfünfzig Erdstöße wurden seit dem Morgen gezählt; im ganzen Rio Grande-Tal halten die Erdstöße an. Die Bewohner leben, nach einem Telegramm, andauernd in einem panikartitigen Schrecken und entfliehen auf der Santafe-Bahn. Doch auch auf den Zügen sind sie nicht ihres Lebens sicher, weil die Erde in großen Massen bröckelt und auf das Gleis fällt. Das Wasser in den warmen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um zehn Grad gestiegen. Socorro ist 100 Meilen von El Paso entfernt; in der Nähe befindet sich ein erloschener Krater.

* Große Ueberschwemmungen sind dem „Daily Telegraph" zufolge in den mittleren Gebieten von Japan eingetreten. Die Eisenbahnen sind unterbrochen. Die Gegend von Kofu ist in einen ungeheuren See verwandelt. Eine große Anzahl Menschen ist umgekommen. Man glaubt, daß der Sachschaden sich auf mehrere Millionen Yen beläuft. Die Bevölkerung hat zu Tausenden in Tempeln und Theatern Zuflucht gesucht. Viele sind auf die Dächer von Häusern geflüchtet und rufen um Hilfe. In Matsumoto sind etwa 4000 Gebäude überschwemmt. Die Kupferbergwerke stehen unter Wasser.

* Ein Palais unter der Seine. Ein reicher junger Pariser Aristokrat, Viktor de Larneau, der des lärmenden Paris und all seiner Vergnügen überdrüssig geworden war, hat sich ein Palais unter der Seine bauen lassen und wohl damit den seltsamsten Zufluchtsort der Welt geschaffen. Das Gerücht von der Erbauung dieses unterirdischen Hauses erschien zunächst den Freunden des Millionärs als ein Märchen. Aber sie hörten nun vier Monate nichts von ihm, seine Gemächer in Paris waren geschlossen, seine Sammlungen von Gemälden, Porzellan und Tapisserien, ebenso die kostbarsten Möbel seiner Schlösser waren verschwunden. Nun sind einige Freunde von ihm endlich in das verzauberte Feenschloß eingedrungen und ihre Erzählung erinnert an märchenhafte Gebilde, die Aladins Wunderlampe vorzaubert. Vor ihren erstaunten Augen öffnete sich eine Marmorgrotte, durch die man langsam tief in die Erde hinabstieg. Nachdem es etwa fünfzig Fuß heruntergegangen war, befand man sich in einer schönen Empfangshalle, in der der Wirt seinen Gästen mit ausgestreckten Händen entgegenkam. Nach der Hitze und dem Staub der Oberwelt umfing sie hier herrliche Kühlung. Von vielen Ventilatoren wurde die Luft ihnen zugefächelt; in der Mitte der marmornen Halle war ein großer Springbrunnen, in dem Fische schwammen. Ein sanftes abgehelltes Licht flutete durch den Raum. Von da kamen sie in die Bibliothek unter dem Fluß selbst. In der Mitte der Decke war ein Dach von grünlich weißem Glas, über das man deutlich die Fluten des Stromes sich wälzen sah, durch die das Licht in abgedämpfter Ruhe hereinfiel, während elektrische Lampen das Licht verstärkten. Der Speisaal ist ganz mit Marmor ausgelegt und öffnete sich auf einen Zimmergarten, der ganz mit blühenden und grünenden Pflanzen und Blumen besetzt ist, die niemals das Sonnenlicht trifft. Eine unendliche Ruhe herrscht in diesem prächtigen Raum, der wie ein verzaubertes Schloßgemach von seltsamen Blumen umduftet und von dunklen Zweigen umgrünt wird und über dem leise murmelnd die Gewässer der Seine dahinrollen. . . .



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 19. Juli.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714 Gr. 143 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländische große 650 Gr. 140 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch Winter- 245 Mk. bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch Winter- 253–256 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,30–8,60 Mk. bez. Roggen- 9,30–9,45 Mk. bez.

Magdeburg, 19. Juli. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,15–8,30. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,40–6,70. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,37½–18,50. Kristallzucker 1 mit Sack 19,62½–21,50. Gem. Raffinade mit Sack 18,12½–18,25. Gem. Melis mit Sack 17,62½–17,75 Stimmung: Stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juli 16,85 Gd., 16,90, Br., per August 16,90 Gd. 16,95 Br., per September 16,95 Gd., 17,05 Br., per Oktober 17,10 Gd., 17,15 Br., per Oktober-Dezember 17,15 Gd., 17,20 Br. Stetig.

Köln, 19. Juli. Rüböl loko 59,00, per Oktober 59,50. Wetter: Schön.

Hamburg, 19. Juli, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 36¾ Gd., per Dezember 37¼ Gd., per März 37¾ Gd., per Mai 38¼ Gd. Stetig.

Hamburg, 19. Juli, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juli 16,95, per August 17,00, per Oktober 17,20, per Dezember 17,30, per März 17,55, per Mai 17,80. Stetig.

Bekanntmachung.

Die unbefugte Benutzung der Landparzellen in Gut Weißhof zur Weide ist verboten. Zuwiderhandlungen werden in jedem zur Anzeige gebrachten Fall gemäß F. F. P. G. vom 1. April 1880 verfolgt.

Thorn, den 10. Juli 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. Juli 1906.

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens: 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche. Vormittags Vorm. 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Endemann. Nachher Beichte und Abendmahl.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Stewken. Darnach Unterredung mit den eingesegneten Knaben. Herr Prediger Hammer.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4 (Mädchenmittelschule.)

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionsfparrer Krüger.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Holdt.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Faltin. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstraße (beim Bayerndenkmal), Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule, 5 Uhr: Evangelisations-Versammlung, 7 Uhr: Blaukreuz-Versammlung.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno. Kindergottesdienst fällt aus. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. 3 Uhr nachmittags Spaziergang der Kinder, des Kindergottesdienstes.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 20. Juli 1906.

Der Markt war mit Ausnahme von Fischen gut beschickt.

		niedr.	Preis	höch.	Preis
Weizen	100 Kg.	16	–	17	20
Roggen	„	12	60	13	50
Gerste	„	12	40	13	20
Hafer	„	15	–	15	60
Stroh (Richt-)	„	4	–	4	50
Heu	„	4	–	4	50
Kartoffeln	50 Kg.	2	25	3	20
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	1	–	1	50
Schweinefleisch	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	–	–
Zander	„	2	–	–	–
Aale	„	2	–	2	20
Schleie	„	1	20	1	60
Hechte	„	1	40	1	60
Bressen	„	1	–	–	–
Barsche	„	1	–	1	50
Karauschen	„	1	20	1	50
Weißfische	„	–	40	–	80
Flundern	„	–	80	–	–
Krebse	Schock	2	–	7	–
Gänse	Stück	2	50	4	50
Enten	Paar	2	40	4	–
Hühner, alte	Stück	1	50	2	–
„ junge	Paar	1	–	1	80
Tauben	„	–	70	–	80
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	60	3	60
Gurken	Mdl.	–	30	–	60
Schoten	Pfund	–	–	–	–
Grüne Bohnen	„	–	–	–	–
Blumenkohl	Kopf	–	10	–	30
Weißkohl	„	–	10	–	25
Kohlrabi	Mand.	–	–	–	–
Mohrrüben	Bund	–	3	–	4
Stachelbeeren	Pfund	–	15	–	30
Blaubeeren	Liter	–	25	–	40
Aepfel	Pfund	–	20	–	30
Birnen	„	–	25	–	40
Zwiebeln	Kilo	–	20	–	–



Zwei Welten.

Roman von Max Hoffmann.

(24. Fortsetzung.)

Es war der einzige Tisch weit und breit, an dem noch zwei Plätze frei waren. Zwei diensteifrige Kellner, die die außerordentliche Bedeutung dieses Paares mit Kennerblicken erkannt hatten, beeilten sich, ohne Rücksicht auf Fritz und Harry, die Stühle zurecht zu rücken. Der Prinz lüftete höflich seinen Zylinderhut, indem er die beiden Herren nur mit einem flüchtigen Blick streifte. Sie hatten sich erhoben und verbeugten sich tief. Im nächsten Augenblick aber hatte er sie erkannt und gab seiner Freude über dieses unerwartete Wiedersehen in beredten Worten Ausdruck. Auch Alice lächelte huldvoll; aber sie blieb sehr einsilbig, kalt, unnahbar. Der Prinz begann sofort auf der Speisekarte zu wählen und bestellte Champagner. Er gab sich aufmerksam dem Genuß des Soupers hin, während Alice nur wenig Delikatessen zu sich nahm und flüchtig an dem Glase nippte.

Endlich wandte sie sich an Fritz.

„Sind Sie zufrieden mit dem Erfolg ihrer Bilder, Herr Werland?" „Gewiß, gnädige Frau." „Hoheit!" ergänzte sie. Harry sah sie belustigt an. „Bist du so exklusiv geworden, Alice?" fragte er lachend. „Dein Ton schlägt auf die Nerven, mein Lieber!" sagte sie gelangweilt.

Dann richtete sie ihre Augen unmutig auf den Prinzen, der noch immer aß. „Du könntest dich auch meiner annehmen!" „Aber meine Liebe, ich habe doch —" „Ach, du hast! Was hast du? Einen schlechten Platz hast du gewählt, und mir schenkst du fast gar keine Beachtung. Das verletzt mich."

Der Prinz machte ein ergebungsvolles Gesicht und zuckte fast unmerklich die Achseln, als wenn er sagen wollte: So ist sie nun einmal, da ist nichts anzufangen. Dann aß er weiter.

„Daß Sie die beiden Bilder neben einander haben aufhängen lassen, ist unerhört", fuhr sie fort. „Eins beeinträchtigt die Wirkung des anderen."

„Auf die Anweisung der Plätze hatte ich keinen Einfluß", belehrte sie Fritz. „Das ist Sache der Hängekommission. Ich finde auch nicht, daß eins störend auf das andere wirkt. Das hört man auch aus dem Verhalten der Kritik, die den Wert beider Bilder genau gegeneinander abgewogen hat.

„Aber doch meist zu einem recht sonderbaren Ergebnis kommt", warf der Prinz vorsichtig dazwischen.

„Sonderbar?" fiel Alice erregt ein. „Wozu sich so rücksichtsvoll ausdrücken? Empörend ist geradezu die Haltung der Kritik. Als ob sie von irgend einer Seite böswillig beeinflußt worden ist."

Fritz schüttelte energisch sein Haupt. „Ueber diesen Verdacht ist unsere Kritik sicher erhaben."

Sie spielte unzweifelhaft darauf an, daß die maßgebenden Kunstkenner fast einstimmig zu dem Resultat gekommen waren, das Bild, das die „Dame in Grau" darstellte, für bedeutender und künstlerisch wertvoller zu erklären.

Der Prinz, der jetzt seine Mahlzeit beendet hatte und sein Glas wieder füllte, suchte sie von dem unleidlichen Thema abzubringen und begann zu scherzen, indem er Vergleiche zwischen den Berlinerinnen und den Wienerinnen anstellte.

Aber das reizte sie nur noch mehr.

Der Prinz zahlte eilig und verabschiedete sich von den beiden Herren mit dem Wunsche, sie bald wieder zu sehen.

Dann bot er Alice, die nur oberflächlich nickte, den Arm und führte sie hinaus.

„Er ist nicht zu beneiden", stellte Harry fest, als das Paar entschwunden war. „Das einzige, was er sich gönnen zu dürfen scheint, ist auserwählte Speise und vorzüglicher Trank."

„Ja", bestätigte Fritz, „von dieser Möglichkeit macht er auch wahrscheinlich ausgiebigen Gebrauch. Wie Figura beweist. Aber im übrigen ist er doch nur zu bedauern. Wir haben soeben die Schattenseiten einer Geldheirat gesehen. Und was man nicht zu sehen bekommt, ist vielleicht noch schlimmer. Ich glaube, wer da hinter die Kulissen sehen könnte, dem würden die Haare zu Berge stehen."

Er hatte nicht unrecht mit seiner Vermutung.

Das Ehepaar sprach während der ganzen Fahrt in der Equipage kein Wort.

Als es aber in den Räumen, die im Hotel belegt worden waren, angelangt war, begannen sich die Schleusen von Alicens hysterischer Beredsamkeit zu öffnen.

Und dabei entwickelte sie eine Fähigkeit, sich niedrig und gewöhnlich auszudrücken, daß derjenige, der das zum erstenmal gehört hätte, vor Staunen starr geworden wäre.

Dem Prinzen war das nichts neues, er war schon daran gewöhnt. Aber heut überstieg ihre Gereiztheit alles, was er bisher erlebt hatte.

„Schrei doch nicht so!" fuhr er sie schließlich an. „Wenn man das hier im Hotel hört! Was sollen die Leute dazu sagen?"

„Die sogenannten Leute gehen mich nichts an, darauf gebe ich garnichts. Und du willst mir noch Befehle erteilen, nicht wahr? Haha, das alte Raubritterblut regt sich wohl?"

„Ich muß mir diesen Ton ganz energisch verbitten!" erklärte er aufgebracht. „Ich habe mich dir gegenüber immer als ein tadelloser Edelmann gezeigt."

„Davon habe ich noch nicht viel gemerkt. Und im übrigen: War das nicht deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit? Ein armer deutscher Prinz, der nach amerikanischen Millionen angelt —"

„Alice!" rief er im höchsten Zorn, daß seine Stimme überschlug. Sein Gesicht wurde dunkelrot, die Adern an den Schläfen schwollen dick an. Er rang angestrengt nach Luft und ließ sich erschöpft auf einen Sessel fallen.

„Das habe ich nicht verdient", brachte er mit halberstickten Ton hervor.

„Verdient!" höhnte sie. „Habe ich nicht Grund zu meinen Bemerkungen? Wegen der Schulden der Tante werde ich angebettelt —"

„Alice!" röchelte er. „Es war uns doch eine Kleinigkeit, dem kranken Brannenberg das Geld zurückzuerstatten."

„Lumpenaristokraten!" lachte sie. Triumphierender Stolz lag auf ihrem marmornem Antlitz.

Er erhob sich mit einem Ruck und stürzte auf sie zu. Im nächsten Augenblick hatte er sie mit der linken Hand ergriffen und schlug mit der rechten nach ihrem Gesicht. Sie kreischte auf und duckte sich rasch wie eine Katze, sodaß seine schwere Hand unr die leere Luft durchschnitt. Mit einem unverständlichen Fluch schleuderte er sie zur Erde, und dann wankte er schwerfällig nach seinem Zimmer. Gleich darauf hörte sie einen dumpfen Fall. Erschreckt eilte sie ihm nach und sah ihn ausgestreckt auf dem Teppich liegen. Er regte sich nicht. Wie eine gefällte Eiche lag der Koloß da. Sie beugte sich über ihn. Dann prallte sie entsetzt zurück, schrie gellend auf und setzte die elektrische Klingel in Bewegung. Ein hastiges Eilen, Kommen, Lärmen, Rufen. Den Prinzen Uerbell-Hangberg, den letzten seines Geschlechts, hatte der Schlag gerührt.

23.

Nun war Frau Ulbach angelangt und von Fritz und Harry in der gebührenden Weise eingeholt worden. Sie ließ es sich nicht nehmen, gleich am Tage ihrer Ankunft Frau Werland aufzusuchen, und durch ihr gewinnendes, natürliches Wesen hatte sie in wenigen Minuten das Herz der stillen Frau erobert. Die Tage verflossen rasch bei den mannigfachen Besorgungen, Einkäufen, Bestellungen und vorbereitenden Schritten für die baldige Hochzeit. Frau Marta Ulbach war in Unterhandlungen getreten wegen des Ankaufs einer reizenden Villa am Starnberger See, wo sie ihrem jungen Gatten ein lauschiges, alle seine reichen Kräfte anregendes Künstlerheim schaffen wollte. Auch bei Brannenberg betrachtete man den stets heiteren jungen Amerikaner mit großem Wohlgefallen, und als sie sah, daß er und Gertrud sich bereits kannten, wobei ihr das erste Zusammentreffen von Harry in launiger Weise geschildert wurde, keimte eine frohe Hoffnung in ihr auf. Sie teilte die Ergebnisse ihrer stillen Beobachtung ihrem Gatten mit. Abgesehen von seiner Hilflosigkeit hatte sich dieser ziemlich erholt und gelernt, sein herbes Geschick mit Ergebung zu ertragen.

„Wenn nur deine Wünsche nicht die Tatsachen überflügeln!" wandte er zweifelnd ein.

„Das mußt du doch wissen," hielt sie ihm vor, „daß sich eine Frau in dieser Hinsicht nie täuscht!"

Es klang wie eine leise Kränkung über den Unglauben ihres Mannes in bezug auf ihre Wissenschaft aus ihrem Ton heraus. Und sie hatte ja auch recht. Denn auch Frau Ulbach erkannte mit ihrem jetzt doppelt geschärften Blick die Liebesstimmung der beiden. Nur Harry wurde häufig von trüben Gedanken gequält, wenn ihm einfiel, daß Gertruds Herz vielleicht doch im Geheimen für Fritz schlage.

„Du solltest dich doch einmal mit ihr aussprechen!" mahnte er Fritz. Er wollte endlich auch über sich und Gertrud völlige Klarheit schaffen.

„Das ist leicht gesagt," erwiderte dieser. „Aber sie weicht mir doch immer aus."

„Dann werde ich mit ihr ein ernstes Wort darüber reden," erklärte Harry entschlossen.

Das war nun freilich nicht so schlimm, wie es sich anhörte. Er beschränkte sich darauf eine bescheidene Anfrage an Gertrud zu richten, als er eines Tages mit ihr im Garten umherwandelte.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein! Weshalb ist Ihnen eigentlich Herr Werland so unsympatisch? Früher war das doch nicht der Fall, soviel ich weiß."

„Ja, früher!" sagte sie gedehnt.

„Also ist inzwischen etwas geschehen, wodurch sich Ihr Empfinden geändert hat?"

Sie nickte still. Ihr Gesicht war sehr ernst geworden.

„Dann sollten Sie sich aber erst recht mit ihm aussprechen. Bitte, versprechen Sie mir, daß Sie es tun wollen, gnädiges Fräulein! Wir alle leiden unter dieser Spannung, die zwischen Ihnen beiden herrscht."

„Wünscht denn Herr Werland eine Aussprache?"

„Aber gewiß! Sehr! Und sehen Sie, wie günstig uns der Augenblick ist. Da kommt meine Mama an seinem Arm. Ich lasse Sie beide allein."

Er eilte dem Paar entgegen und reichte Frau Ulbach den Arm.

Als ihn Fritz erstaunt ansah, warf er einen bedeutungsvollen Blick nach dem Garten, wo sich Gertrud eben über eine Blume gebeugt hatte, und sagte:

„Ich werde Mama zu Herrn und Frau von Brannenberg führen. Du hast hier Wichtigeres zu tun. Dort! Sprecht einmal vernünftig miteinander und befreit uns alle von diesem sonderbaren Bann, der hier noch liegt!"

Damit führte er die Mama, die rasch die Sachlage begriffen hatte, die Stufen zum Flur des Hauses hinauf, und Fritz blieb allein stehen.

Er sah sich unschlüssig nach Gertrud um und schritt zögernd zu ihr hin.

Sie hatte einige Vergißmeinnicht gepflückt, mit denen sie ihre schneeweiße Bluse schmückte, nnd kehrte ihm halb den Rücken zu.

Er trat langsam näher, und da sie diesmal nicht vor ihm floh, wie er schon befürchtet hatte, sagte er unbefangen:

„Sie haben ja da meine Lieblingsblume gepflückt, gnädiges Fräulein!"

Sie wandte sich ihm zu.

„Das ist selten, daß jemand, und besonders ein Mann, diese Blume den andern, die mehr prunken, vorzieht."

„Dann bilde ich eine Ausnahme, was mich eigentlich verwundert. Denn diese kleinen, lieblichen Blumen, die wie hellblaue, treue Augen ausschauen, sprechen unbedingt zum Herzen."

„Das ist es ja eben," versetzte sie schlagfertig, „was die Männer diese Blume so leicht übersehen läßt. Denn sie urteilen doch immer mehr mit dem Verstand als mit dem Herzen."

Sie hatten sich langsam in Bewegung gesetzt und gingen nebeneinander auf den gutgepflegten Wegen, die sich hierhin und dorthin schlängelten, aber bei dem nicht sehr großen Umfang des Gartens immer wieder ineinander liefen.

Er knüpfte an ihre letzte Bemerkung an. „Was schätzen Sie von beiden höher, Fräulein?"

„Unbedingt das Herz. Obwohl es der, bei dem der Verstand überwiegt, gewöhnlich im Leben weiter bringt als andere, bei denen es umgekehrt ist."

Eine gewisse Erregung zitterte aus ihrer Stimme, eine leichte Röte hatte sich über ihr Gesicht ergossen, und ihre feinen Nasenflügel bebten.

Er sah sie betroffen an.

Sollten ihre Worte eine besondere Bedeutung haben? Worauf wollte sie dann hinzielen? Was konnte sie meinen?

„Dann glauben Sie ja, Fräulein, daß Welt und Menschen eigentlich schlechter sind, als sie sich gewöhnlich hinstellen. Und haben Sie übrigens schon derartige Erfahrungen gemacht, die Sie zu Ihrem Urteil berechtigen?"

Sie war stehen geblieben und sah ihm offen in die Augen. Dann sagte sie tief und voll:

„Ja, Herr Werland, das habe ich!"

Die Stimmung war schwül. Doch er wollte Klärung schaffen. Er ergriff ihre Hand.

„Verehrtes Fräulein, hab ich mich Ihnen gegenüber jemals so gezeigt, daß Sie mir jetzt einen Vorwurf wegen irgend eines meiner Schritte machen können? Habe ich Hoffnungen in Ihnen —"

Sie entzog ihm hastig ihre Hand und unterbrach ihn.

„Aber, Herr Werland! Auch Sie glauben, daß mein Verhalten irgendwelchen eigennützigen Motiven entspringt? Daß ich mich gar persönlich durch Sie getäuscht fühle? Wie kann man nur so — egoistisch sein?"

Sie schüttelte den Kopf und lächelte unmerklich.

„Dann ist ja alles gut, wertes Fräulein! Was haben Sie dann noch gegen mich?"

„Ich will es Ihnen sagen, und wenn Sie mich auch für ungeschliffen halten sollten: Ich hielt Sie früher für ehrlich."

Er unterdrückte eine rasche Antwort, nahm sich sichtlich zusammen und fragte ruhig:

„Und worauf gründet sich Ihre jetzige gegenteilige Meinung, wenn ich fragen darf?"

„Ehe ich das sage, müssen Sie mir eine Frage beantworten, Herr Werland: Warum gingen Sie vor einem Jahr nach Amerika?"

Er nahm einen möglichst gleichgiltigen Ton an. „Ich wollte die Welt kennen lernen, Menschen studieren, der Drang nach Freiheit —"

„Aber, Herr Werland! Weshalb wollen Sie mich täuschen!" sagte sie vorwurfsvoll.

„Täuschen? Sie kennen also den wahren Grund meiner damaligen plötzlichen Abreise?"

„Jawohl, leider!"

„Wieso leider?"

„Ich war wie aus allen Himmeln gestürzt, als ich das erfuhr."

„Wer hat Ihnen etwas darüber erzählt?"

„Ihr Bruder Willy."

„Sie fragten ihn danach?"

„Nein, im Gegenteil. Aber er drängte es mir förmlich auf."

„Für so offenherzig und edelmütig hätt' ich ihn garnicht gehalten. Und woher dann Ihre Zurückhaltung gegen mich?"

„Das hätt ich Ihnen nicht zugetraut."

(Fortsetzung folgt.)

Des Vaters Schreibpult.

Von A. v. Plankenberg.

(Nachdruck verboten.)

Aus Tannenholz gefertigt, die geradlinigen Beine nebst dem Fach lichtbraun lackiert, der abfallende Deckel, welcher als Unterlage zum Schreiben diente, schön dunkelgrün gestrichen, so sahen schon meine Kinderaugen das Möbelstück, dessen mein Vater sich ungezählte Jahre hindurch bediente. Hier schrieb er — seines Standes Förster und Sägeverwalter — die Wochen- und Lohnlisten, Tages- und Holzjournal, sämtliche Ausweise über Einnahmen und Ausgaben und endlich — denn das Pult war mit einem sehr guten, englischen Schloß versehen — verwahrte er die amtlichen Gelder und Schriftstücke darin. Dieser Umstand, im Zusammenhang mit dem Verbot: uns allzu nah heranzuwagen, ließ uns Kinder immer mit einer gewissen bänglichen Scheu auf das Pult blicken, das so schlicht, aufrecht und steif, unverrückt seinen Platz neben dem Fenster behauptete. Später, als ich schon ein vernünftiger Bub war und den Begriff „Arbeit" zu erfassen vermochte, wandelte sich diese Scheu in Respekt, zumal ich das Möbel fast nie ohne den Vater sah und mir beide so unzertrennlich schienen wie Reiter und Roß. Allgemach wurden sie auch miteinander alt. Kopf- und Barthaare meines Vaters waren schon leicht ergraut und ebenso hatten die Farben des Pultes längst alle Frische und den letzten Glanz verloren, als ich das elterliche Heim verließ, um eine Mittelschule zu beziehen. Die Jugend macht sich nicht viel Gedanken über derlei Erscheinungen und meint kurzweg, das müsse so sein. Ebenso ziemlich leichtherzig nahm ich die Zuschüsse entgegen, welche Vater und Mutter mir zukommen ließen; es war nie viel auf einmal und ich fragte auch nicht weiter darnach, woher diese Ersparnisse stammten. Für mich und meine Wünsche hatten die Eltern immer offene Hand, somit mußten sie doch wohl etwas „übrig" haben.

„Der Vater ist ja schon ganz weiß!" entfuhr es mir unwillkürlich beim Wiedersehen nach langer Trennung, während ich meinen Alten umarmte und dann rasch das Dekret hervorzog, welches meine Anstellung als Forstadjunkt bestätigte.

„Das will ja auch erkauft sein," entgegnete er, indem er mir das Papier aus der Hand nahm und langsam die Brille zur Stirne hinaufrückte. Diese Worte gaben meinem Herzen einen leisen Stich und öffneten mir, gleichsam die Augen. Da sah ich dann auch später — der Vater stand am Pult und ich lehnte gemächlich am Divan — daß er zeitweise, ohne es zu wissen, ein Knie hob, augenscheinlich aus einem Gefühl der Ermüdung.

„Warum schafft sich der Vater keinen Schreibtisch an? Es wäre doch viel bequemer, bei der Arbeit zu sitzen!"

Ein kurzer Seufzer antwortete mir. „Ja, wenns das trüge —! Die Läufeln müssen eben noch aushalten. Ernster Wille hilft vieles ertragen."

„Immer geht das aber doch nicht so fort — —. Wann denkt denn der Vater sich in die Ruh zu setzen?" Sein weißer Kopf hob sich nur einen Moment von der Arbeit. „Bis du definitiver Förster bist, mein Sohn. Eher kann's nicht sein."

„Dann mußt du aber auch stante pede gehen und Ihr zieht sofort zu mir. Mutter führt uns die Wirtschaft und mein liebes Vaterl begleitet mich auf den Anstand."

„Mein Kind, bis dahin wird dein Alter schier lieber im Sonnenschein auf der Bank oder gar hinterm Ofen hocken als sich draußen die Seel aus'n Leib rennen. Und an deinem Herd dürft eine junge Frau auch eher ihren Platz finden als deine gute Mutter. Wer weiß, ist das Forsthaus schon gebaut, wo du einstmals hausen wirst!" — —

Ehe ich diesmal wieder von daheim schied, in der letzten Viertelstunde, winkte mich der Vater in seine Arbeitsstube hinein.

„Du wirst jetzt selbständig, Bub', brauchst von nun an nichts mehr als unseren Segen — den hast immer. Geld und Geldeswert hab ich nicht zum Mitgeben, aber eine Lehre nimm dir mit auf den Weg und halte dich daran, dann kann es nicht fehl gehen, wenn schon keiner von uns dabei reich geworden ist. Sei pflichtgetreu und achte dir anvertrautes Gut . . ." Er zog den Pultschlüssel aus der Tasche und hielt ihn in die Höhe. „Siehst, in dem alten Möbel da haben im Lauf einiger vierzig Jahre Dienstzeit viele Tausende Verwahrung gefunden und Millionen Zahlen schrieb diese meine Hand in die meiner Gewissenhaftigkeit überlieferten Bücher. Es ist kein Kreuzer und keine Zahl verloren gegangen. Ich habe mich nie vergriffen und nie verrechnet, und doch hat es manche Stunde gegeben, da ich nicht wußte, wo mir der Kopf stand und die Sorge um Weib und Kinder mich der Verzweiflung nahe brachte . . . Ein Griff in das Pult, nur eine Handvoll Banknoten und der Not wäre ein Ende gemacht! Aber nein, schüttelst du auch mit Gewalt den einen Teufel von dir, der andere hat dich augenblicks und läßt dich nie mehr los — das ist die Reue, die dem Menschen das Herz abfrißt und ihm das Beste nimmt, was er hat, den Frieden und das Bewußtsein: du bist ein ehrenhafter Mensch geblieben. — Soviel für heut! Wenn ich einmal nicht mehr bin — flenn' nicht, Bub', gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen — dann bleibt nicht viel für Euch arme Hascherln! Bei drei Kindern gibts für einen Förster, der ein armes Mädel heimgeführt hat, nichts zu erwirtschaften und der Mutter muß doch auch ein bissel was bleiben. Da ich denn jedem von euch Geschwistern ein besseres Stück zum Andenken bestimmt — red' mir nichts drein und laß mich zu End kommen, der Zug wartet nicht! — Dir ist das Pult vermeint. Den Schlüssel kriegst erst, wenn's soweit ist; will's Gott, bewahr ich ihn noch hübsch eine Weil — halt ihn aber in Ehren! Und jetzt noch ein Bussel — vorwärts, marsch!"

Ich riß mich in dem Glauben von Vater und Mutter los, bald, recht bald wiederzukehren, aber — wie's schon so geht mir fehlte immer das nötige Geld, wenn ein paar Feiertage die Möglichkeit dazu geboten hätten, und von den Eltern nahm ich absolut nichts mehr, seitdem ich aus eigener Erfahrung wußte, wie schwer sich das liebe Geld verdient. Die Schwester heiratete und trug gewiß den armen Alten ohnedies die letzten Ersparnisse weg. Wenn nur das Weiterkommen für einen Adjunkten, auch beim besten Willen, nicht gar so langwierig wäre! Hin und her wird er genug geworfen, die Hoffnung, sich zu verbessern, treibt ihn von Posten zu Posten, weit hinaus oft in die Fremde, wo man immer glaubt, dort sei das Glück daheim. So kam auch ich in die Wanderjahre und über die Grenzen der Heimat fort, ohne die Meinen vorher noch gesehen zu haben. Ich vergaß ihrer nicht. Oft vor dem Einschlafen, wenn nach den Strapazen des Tages das Seelenleben wenigstens einen Bruchteil seines Rechtes verlangte, wanderten meine Gedanken heimwärts und ich gedachte der guten Alten in demselben Sinne wie ich als Kind dem himmlischen Vater für seine Liebe und Fürsorge gedankt. Aber fern blieb mir eines wie das andere und allmählig gewöhnte ich mich daran, einsam meines Weges zu ziehen und allein mit mir fertig zu werden. Das ging ganz gut, solange ich sozusagen im Dunkeln wanderte, wohl stets das gleiche Ziel vor Augen, jedoch rast- und ruhelos in Zickzackwindungen demselben näherrückend, vom Glück wenig begünstigt, zu einer Unstetigkeit gezwungen, die meiner Natur eigentlich nicht entsprach. Als aber zu einer Zeit, wo ich es gar nicht erwartete, mein heißester Wunsch sich ganz plötzlich erfüllte, mir, wie man zu sagen pflegt, über Nacht die erträumte Selbständigkeit mit dem Posten eines Revierförsters als Gnadengeschenk des Schicksals zufiel, da litt es mich nicht länger an Ort und Stelle, mein Freudenrausch verlangte nach Mitteilung, die Jubelbotschaft mußte ich selber nach Hause bringen.

(Fortsetzung folgt.)



Flüssige Fernrohrlinsen.

Einem ungarischen Chemiker soll es gelungen sein, Fernrohrlinsen durch ein einfaches und billiges Verfahren herzustellen, die nicht nur ebenso gut wie die besten heute gebrauchten massiven Glaslinsen sind, sondern auch dreimal größer angefertigt werden können als die größten bisher geschaffenen vollen Linsen. Die Tragweite der Erfindung für die Himmelsforschung würde außerordentlich beträchtlich sein. Die größte Glaslinse, die bisher für astronomische Zwecke (d. h. für ein Fernrohr) aus massivem Glas verfertigt worden ist, besitzt einen Durchmesser von etwa 1½ Metern. Ihre Herstellung hat mehrere Jahre erfordert und der Preis mehrere 100 000 Mark betragen. Nach dem neuen Verfahren könnte eine Linse von gleicher Größe in wenigen Wochen für 2—3000 Mark geschaffen werden. Der Preis einer Glaslinse von bester deutscher Fabrikation beläuft sich jetzt für einen Durchmesser von nur 25 Zentimetern, wie er bei mittelgroßen Fernrohren der Sternwarten zur Anwendung kommt, auf etwa 7000 Mark, und eine derartige Linse wäre nach dem neuen Verfahren für rund 150 Mark zu liefern. Die Eigenart der Neuheit liegt darin, daß die Linse aus einer Flüssigkeit besteht, die zwischen zwei Flächen von ungewöhnlich hartem Glas eingeschlossen ist, wie es für Uhrensteine benutzt wird. Dabei werden die lichtbrechende Kraft und andere wesentliche Eigenschaften des Glases so gewählt, daß die Glasflächen nicht nur dazu dienen, die Flüssigkeit festzuhalten, sondern sich mit den Eigenschaften der letzteren so verbinden, daß alle Mängel überwunden wurden, die bei den bisherigen Glaslinsen kaum ganz vermieden werden können. Es soll also durch den neuen Prozeß möglich sein, vollkommen achromatische Linsen zu liefern, d. h. solche, die nicht die geringsten störenden Nebenerscheinungen von Farben geben. Ein weiterer Vorteil der neuen Linsenart beruht darauf, daß sie das Licht leichter hindurchläßt, weil die Flüssigkeit ein geringes spezifisches Gewicht besitzt und das Glas nur dünn ist, während die bisherigen Fernrohrlinsen verhältnismäßig viel Licht verschlucken. Ein mit einer neuen Linse ausgestattetes Fernrohr würde daher, auch abgesehen von der Möglichkeit, die Weite des Fernrohrs selbst zu vergrößern, lichtstärkere Bilder geben. Die flüssigen Linsen werden in Oesterreich schon jetzt hergestellt. Im Interesse der Wissenschaft steht zu hoffen, daß sich die über ihre Vorzüge gemachten Angaben bestätigen, weil ihre Anwendung dann zu vielen neuen Entdeckungen in der Himmelskunde führen könnte.

Hier und dort

Ein Frauenparadies. Die Insel Sumatra ist in der Tat ein wahres Paradies für die Frauen. Sie besitzen dort alles, und es ist das eifrigste Bestreben der Männer ihre Frau so reich wie möglich zu machen. Ein Mann kann sich von seiner Frau scheiden lassen, muß ihr aber ihr Eigentum unverkürzt zurückgeben. Scheidungen sind nicht häufig, vielleicht aus dem einfachen Grunde, weil der Mann mit seiner Frau nicht in ein und demselben Hause wohnt. Wenn die Kinder groß werden, so werden die Knaben der Mutter fortgenommen, sobald sie das Alter von vier Jahren erreicht haben, die Mädchen dagegen bleiben bis zu ihrer Verheiratung bei ihr. Wenn dieses Ereignis eintritt, wird an das Haus der Mutter ein kleines Gebäude angebaut, und die junge Frau schlägt hier ihren Wohnsitz auf. Wenn ein Mann stirbt, so pflanzt die Witwe einen Pfosten vor ihrer Tür auf, und hängt eine Fahne daran. Solange der Wind die Fahne nicht zerrissen hat, darf die Witwe den Bewerbungen eines andern kein Gehör schenken. Um diese Zeit nun nicht übermäßig zu verlängern, nehmen die Damen von Sumatra ein Material für diese Fahnen, das dem Winde nur einen sehr geringen Widerstand leistet.

Kriegsbeute. Noch in den Freiheitskriegen war es bei sämtlichen Armeen üblich, dem gefangenem Feinde Uhr, Börse, entbehrliche Kleidungsstücke, die Epauletten usw. als Beute wegzunehmen. Beutepferde wurden vom Oberkommando dem Besitzer gegen Entschädigung abgenommen. Der Truppenteil, der ein Geschütz im Sturm nahm, erhielt eine Belohnung von 200 bis 500 Talern. Daß im Siebenjährigen Kriege die Kroaten, Panduren und Kosaken den Gefangenen, auch den verwundeten, das letzte Kleidungsstück wegnahmen, ist bekannt. Ein preußischer Soldat begnügte sich mit der Uhr eines gefangenen Offiziers und bittet ihn zugleich, sie aufzuziehen, er verstehe das nicht! Nach der Schlacht bei Jena wundert sich ein gefangener preußischer Offizier, daß sich der Chasseur, der ihn transportiert, mit Uhr und Börse begnügt und ihn nicht weiter untersucht; dann aber knüpft ihm der Chasseur die Schärpe ab, und der Offizier gibt ihm noch freiwillig die von der Uniform abgetrennten goldenen Tressen. Einem in der Schlacht bei Mosaisk 1812 im russischen Feldzuge verwundeten sächsischen Offizier raubt ein russischer Kürassier den Helm und die Lorgnette; die Uhr hat er nicht finden können.

Die praktische Hausfrau

Kalkwasser gegen Insektenstiche. Gegen die Stiche von Wespen, Bienen und Hornissen wird Salmiakgeist empfohlen, der auch gewiß gut ist. Aber wie viele Landbewohner haben den zur Hand? Es gibt gewiß viele Orte, wo überhaupt kein Tropfen zu finden wäre. Dagegen kann sich Jedermann ungelöschten Kalk verschaffen bei einem oder dem andern seiner Nachbarn. Es genügt im Falle eines Wespenstiches einige Gramm hiervon in einem Glas Wasser aufzulösen und die betreffende Stelle hiermit einzureiben. Der Schmerz wird rasch nachlassen und man wird sich erleichtert fühlen.

Für die Mußestunde

Kartenkunststück. Der Kartenkünstler breitet auf dem Tisch ein Spiel Piquetkarten aus und erklärt, er vermöge es stets, die 4 As zu vereinigen, wenn auch das Spiel so sorgfältig durchgemischt wird wie nur möglich. Der Ausführende hat jedoch vorher schon 3 Karten des Spieles, gleichviel welche, nur kein As, beiseite gebracht und geschickt verborgen. Nun ersucht er jemand aus dem Kreise, die vier As des Spieles herauszunehmen und auf den Tisch zu legen und dann die Karten zu mischen. Diesen Augenblick benutzt er, um geschickt auf die vier As die drei verborgenen Karten zu legen und mit einander in der Hand zu behalten. Er nimmt nun die gemischten Karten und steckt in das Pack die sieben Karten in seiner Hand, welche die andern für die vier As halten. Dann nimmt er die vier ersten Karten des Spiels, und während dreimal abgehoben wird, bringt er jedesmal eine der drei ersten Karten dazwischen. Was die vierte betrifft, welche ein As ist, so zeigt er diese und legt sie oben auf. Jetzt hebt der Kartenkünstler selber noch einmal ab, und die Karten offen auf den Tisch ausbreitend, zeigte er die vier As vereinigt, was dadurch möglich war, daß er die drei ersten Karten zwischen das Abheben legte und statt dieser die drei As, die auf das vierte As gelegt wurden, zurückbehielt.

Scherz und Ernst

Bitter. Dame: „Nun, Herr Direktor, wie gefällt Ihnen mein Spiel?" Musikdirektor: „Mein Fräulein, ich bewundere die Sicherheit, mit der Sie immer daneben greifen."

Jagdglück. „Hast du schon mal einen Hasen totgeschossen?" „Das nicht, aber einmal einen zu Tode erschreckt!"

Bescheiden. Richter: „Sie sind wegen wiederholtem Einbruchsdiebstahl zu sechsjährigem Gefängnis verurteilt. Geben Sie sich damit zufrieden?" Angeklagter: „O ja, Herr Richter, ich bin auch mit weniger zufrieden!"

Billige Zukost. Der Diätar Schmalmagen, der sich zum Frühstück nur trockenes Brot leisten konnte, würzte sich diesen Genuß dadurch, daß er in einer Zeitung die fettgedruckten Stellen dazu las.